

Volksstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme des Sonn- und Festtags) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Böhme, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Preis pro Jahr 3,00 Mk. für die Redaktion 1,75 Mk. für den Verlag 2. Die Druckerei 262, Wohlthatenstraße 1, Magdeburg, Seite 17.

Verlagspreis: Vierteljährlich einisch. Zustellung 18.00 Mk., monatlich 4.00 Mk. Beim Abbestellen des Bestellscheins vierwöchentlich 27.00 Mk., monatlich 5.70 Mk. Bei den Verkauftellen hierzul. 1.00 Mk., monatlich 4.00 Mk. ohne Bestellgeld. Ausland: halbjährlich 30 Mk. — Zusatzengebühren: die regelmäßigen Monatsbeiträge 1.00 Mk. im Restanteil Seite 1.00 Mk. Druckkostenobergrenze 50 Pf. Anzeigenabgabe geht verloren, wenn nicht binnen 6 Wochen Zahlung erfolgt. — Postkontonr. 22.224 Berlin.

Nr. 164.

Magdeburg, Freitag den 16. Juli 1920.

81. Jahrgang.

Abbruch in Spa?

Es kann nicht mehr daran gezweifelt werden: die Alliierten werden das Ruhrgebiet besetzen, wenn es nicht noch in letzter Stunde zu einer Einigung in der Kohlenfrage kommt. Eine nochmalige Unterredung am Mittwoch nachmittag zwischen Lloyd George und Simons, der eine Sitzung der deutschen Delegation folgte, ist ergebnislos verlaufen. Man scheint sich nicht näher gekommen zu sein. Und somit stehen wir unmittelbar

vor der Katastrophe.

Es ist notwendig, sich die Konsequenzen klar und nicht fern vor Augen zu halten. Weder Angstmelerei noch Kraftmelerei kann uns nützen. Kommt es also in Spa zum Bruch, und das wird am Donnerstag entschieden sein, vielleicht während wir diese Zeilen schreiben, dann wird zunächst das Ruhrgebiet besetzt werden. Wohl haben die Alliierten kein Recht dazu, aber dadurch werden sie sich nicht fördern lassen. Nun wird es gut sein, sich jetzt schon die völkerrechtlichen und wirtschaftlichen Folgen eines derartigen Vorgehens klarzumachen. Mit dem Einmarsch der Alliierten in das Ruhrgebiet begehen diese einen feindseligen Akt, der in völkerrechtlicher Beziehung

die Verletzung des Vertrags von Versailles

bedeuten würde. Wir würden gegenüber den Alliierten uns im Kriegszustand befinden, auch wenn wir keinen bewaffneten Widerstand leisten. Wir würden unsererseits erklären, daß wir alle Verpflichtungen, die sich aus dem Vertrag von Versailles ergeben, für abgetan und erledigt halten. Das wären zunächst die völkerrechtlichen Folgen.

Wir könnten auch einen andern Weg, der zu dem gleichen Ziele führt, einschlagen: eine Beschwerde bei dem Völkerbund erheben. Aber das hieße ungefähr den Teufel bei seiner Großmutter verklagen, da der Völkerbund heute noch ein Stegertub ist.

Daß die Alliierten sich mit der Aufkündigung unserer Vertragspflichten nicht begnügen würden, darüber wird sich niemand irgendwelchen Illusionen hingeben. Sie haben bereits Oberschlesien und das linke Rheinufer besetzt. Sie werden noch das Ruhrgebiet besetzt haben. Daß das übrige Deutschland aus Oberschlesien und dem Ruhrgebiet dann

keine Kohle

mehr bekommen wird, darauf muß man sich gefaßt machen. Was das aber wirtschaftlich bedeutet, darüber brauchen wir kein Wort weiter zu verlieren. Die deutsche Industrie würde zur Untätigkeit verurteilt sein und damit das deutsche Volk zum Siechtum. Unsere Valuta würde zusammenbrechen, so daß wir aus dem Ausland auch ohne Blockade weder Lebensmittel noch Rohstoffe mehr bekommen würden. Die Alliierten brauchten gar nicht zu einer weiteren Besetzung deutscher Gebiete zu schreiben. Die Beschlagnahme der Kohlen im Ruhrgebiet und in Oberschlesien, die Beschlagnahme der Zolleinnahmen an der Westgrenze und an der oberschlesischen Grenze, die Beschlagnahme der Reichseinnahmen an Steuern usw. der besetzten Gebiete würde den Alliierten genügen. Natürlich würden wir dem

nicht mit beschränkten Armen

zusehen. Zunächst kann ohne weiteres angenommen werden, daß die Förderungslust der Bergarbeiter auf einen minimalen Grad sinken würde, wie sich die Alliierten auf den passiven Widerstand der gesamten Arbeiterbevölkerung der besetzten Gebiete gefaßt machen müßten. Es erscheint uns fraglich, ob die Alliierten, auch wenn sie die Bergarbeiter überführen würden, mehr Kohlen aus dem gesamten Ruhrgebiet herausholen würden, als wir ihnen jetzt angeboten haben. Ein Volk läßt sich nicht zu Geloten machen.

Die französischen Blätter reden davon, daß Deutschland jetzt so widerhaarig ansetze, weil die Polen in einer übeln Lage seien, die

Bolschewisten vordringen.

Das ist natürlich Unsinn. Aber entwickeln sich die Dinge so, wie wir sie geschildert haben — und kommt es zum Bruch und zur Besetzung des Ruhrgebiets, dann ist diese Entwicklung unausweichlich —, nun, dann kann heute niemand den Alliierten garantieren, daß das deutsche Volk sich geduldig aushungern lassen wird, ohne einen Versuch zu machen, sich von seinen Peinigern zu befreien. Und das könnte auch für die Alliierten nicht ohne Gefahren sein.

Gewiß ist, daß das deutsche Volk einen schweren Leidensweg vor sich hat, wenn es zur Katastrophe kommt. Und schon deshalb warnen wir vor eventueller Ueberstürzung oder vor einer Nachgiebigkeit gegenüber gewissen Kreisen um Stinnes, die vielleicht helfen können, verlorene Positionen wieder zurückzugewinnen. —

Rund um Spa.

Genosse Sue, der aus Spa zurückgekehrt ist, sprach sich sehr abfällig über die Berichterstattung der bürgerlichen Presse in Spa aus, die nur die Lage unnötig verschärfen und die öffentliche Meinung irreführen. Genosse Sue sandte an den Außenminister in Spa folgendes Telegramm:

Zunehmende Anlust der Bergarbeiter, weiter oder noch mehr Ueberstürzungen zu verfahren. Gründe: erstens die außerordentlich schlechte Ernährung, vor allen Dingen das ungenießbare Brot, zweitens die heiße Temperatur, die regelmäßig auf die Ueberarbeit hemmend einwirkt; drittens die Nachrichten aus Spa, daß Zwangsmassregeln gegen das Ruhrgebiet erörtert würden. Ich bitte, dies bei den weiteren Verhandlungen zu berücksichtigen.

Die Arbeitnehmergruppe der Arbeitskammer für den Ruhrbergbau nahm eine Entschließung an, in der das Diktat der Entente abgelehnt wird. Es heißt darin:

Die beabsichtigte Beschlagnahme der Kohlen zugunsten der Entente sowie die Besetzung des Ruhrgebiets zur Durchführung des Diktats würde die Arbeiterklasse nicht ruhig hinnehmen. Gegenüber dieser Forderung der Entente steht das Recht der Arbeiterklasse auf Freiheit und Unabhängigkeit. Sie wird dieses Recht nicht aufgeben, selbst dann nicht, wenn die deutsche Regierung übertrifft sich, indem sie die Bergarbeiter wollen freie deutsche und unabhängige Arbeiter sein und keine Sklaven. Angesichts der schwer bedrängten Menschheit und der großen Notlage, in der sich die Wirtschaft Europas befindet, erklärt sich die Arbeitergruppe der Arbeitskammer für den Ruhrbergbau bereit, ihre ganze Kraft für den Wiederaufbau der Wirtschaft zur Verfügung zu stellen. Recht und unsere Rechte und Freiheiten, geht uns eine ausreichende Ernährung und Existenzmöglichkeit. Nur so werden die Schwierigkeiten beseitigt werden können.

Auch die „Freiheit“, das Berliner Organ der Unabhängigen, schreibt:

Das von der deutschen Vertretung den Alliierten gemachte Angebot stützt sich auch auf die Gutachten der Vertreter der Bergarbeiterorganisationen aller Parteirichtungen. Und so groß die Meinungsvielfalt der Arbeiter ist, ihre ganze Kraft für den Wiederaufbau der Wirtschaft zur Verfügung zu stellen. Recht und unsere Rechte und Freiheiten, geht uns eine ausreichende Ernährung und Existenzmöglichkeit. Nur so werden die Schwierigkeiten beseitigt werden können.

Das dürfte auch die Alliierten einsehen, daß sie mit einem Zwange zur Arbeit für den französischen Kapitalismus bei den Bergarbeitern nicht viel erreichen werden.

Der Korrespondent des „Echo de Paris“ drahtete diesem am Dienstag aus Spa:

Wir haben Spa: Wir haben Gründe anzunehmen, daß die Alliierten sich noch 2 bis 3 Tage gedulden werden, bevor sie Entscheidungen treffen. Der Grund dieses Zögerns liegt offensichtlich darin, daß sie sich erst nach gründlicher Prüfung festlegen wollen und daß die gegenwärtigen europäischen Angelegenheiten unter doppeltem Gesichtswinkel, sowohl vom militärischen als auch vom politischen Standpunkt aus, betrachtet werden müssen. Aber schon jetzt hat Millarand folgende These festgesetzt: je größer die Gefahr am anderen Ende Europas ist, um so mehr Germanismus und Bolschewismus die Absicht erkennen lassen, sich zu vereinigen, um so wichtiger ist es, daß die Alliierten Festigkeit gegen Deutschland beweisen und für die Kohlenfrage, in der unsere Gegner ihren Widerstand zusammenfassen, die einzige Lösung suchen, die mit unserm Rechte vereinbar ist. —

Polen und Rußland.

Nichts kennzeichnet den Wandel alles Menschlichen besser als der gegenwärtige Stand der Dinge im Osten. Rußland, vor 3 Jahren noch geschlagen und zerstückelt, wie es schien für Jahrzehnte erledigt, wehrlos, widerstandslos der Invasion eines übermächtigen Gegners preisgegeben, feiert heute auf allen Schlachtfeldern Polens Triumphe und drängt mit gewaltigen Heeren gegen Westen.

Deutschland aber, damals militärischer Gebieter von Finnland bis hinunter zum Schwarzen Meere, Deutschland sieht gelähmt, kraftlos und vor Schwäche fast uninteressiert auf die Entwicklung im Osten. Dort ist die russische Dampfwalze wieder in Bewegung geraten, aber wenn ihr nicht andre Kräfte oder eigener Wille vor den Grenzen Deutschlands Halt gebieten, so wird kein deutscher Arm mehr sie aufzuhalten imstande sein.

Die russische Dampfwalze

lebte vor 5 Jahren nur in der Phantasie der Franzosen und

der Engländer, die Chaubinisten von London und Paris hätten vor Freude geweint, wenn es Brussilow gelungen wäre, den Wall der deutschen und österreichischen Seere zu durchstoßen und in Mitteleuropa einzudringen. Damals war Brussilow der General des Joren. Heute marschiert Brussilow wieder, der geschlagene General Nikolaus 2. ist heute der siegreiche Feldherr Lenins. Und nicht mehr mit hoffnungsvoller Spannung wie einst verfolgt man in London und Paris jeden Schritt der russischen Armeen nach vornwärts, sondern man tut es mit Angst und Grauen.

Und Polen! Was ist aus Polen geworden? Vor einem Jahre sehen wir in Versailles Herr Paderewski an der Tafel der stolzen Sieger. Damals feierte man in Polen Feiern und sah mit einem Stolz, der höchstens durch die Laten anderer begründet war, auf das geschlagene Deutschland herab. Polen, das so lange im Schatten der Weltgeschichte gestanden hatte, war auf einmal ein Kind des Glückes, und wie ein vermögendes, verzogenes Kind durfte es alles verlangen, es wurde ihm alles gewährt. Aus den Trümmern der besetzten Staaten Westlich und östlich, Deutschland und Rußland, sollte

die neue polnische Großmacht

entstehen. Aber, was im Westen gelang, weil Deutschland in diesem Augenblick wehrlos am Boden lag, mißlang im Osten desto gründlicher. Der polnische Volk hat den russischen Wären in seiner Höhle aufgesucht, jetzt zeigt ihm der Herr Paderewski und Paderewski, was er heute sein will. Jetzt sucht Polen bei der Entente Hilfe. Herr Paderewski spielt in Spa eine ganz andere Rolle als Herr Paderewski in Versailles. Er sitzt in allen Besprechungen und wenn er eingelassen wird, begehrt er nur einen unteilbaren Schlüssel. Die großmächtigen Weltbeherrscher, die gegen Deutschland mit Ultimaten und Einmarschdrohungen auftrumpfen, vermögen gegen Rußland nichts. Zimeterlei fehlt ihnen, was sie notwendig brauchen würden, um im Osten das Gewicht ihres Einflusses in die Waagschale werfen zu können: die Hilfe ihrer eigenen Arbeiter und — die Hilfe Deutschlands. Weder die eine noch die andre zu erlangen, haben sie irgendwelche Aussicht.

Wie erklärt sich die augenblickliche Macht Rußlands? Erstens einmal gewiß und hauptsächlich aus der unerschöpflichen zähen Kraft dieses Länder- und Völkerkolosses, die sich schon vor mehr als einem Jahrhundert gegen Napoleon erprobt hat. Dann aber auch daraus, daß die gegenwärtigen russischen Machthaber mit einer Ideologie ins Feld gezogen sind, die breite Massen Europas fasziniert. Der Krieg des Westens gegen Deutschland wurde mit einer demokratischen Ideologie geführt und gewonnen. Rußland kämpft mit einer sozialistischen Ideologie, womit freilich nicht gesagt ist, daß es für den Sozialismus kämpft. Denn der Sozialismus im Lande Lenins ist mindestens ebenso zweifelhafter Natur wie die Demokratie im Lande Wilsons. Aber, da die Augen der Welt nun einmal mehr auf den Scheit gerichtet sind als auf das Sein, erweist sich die sozialistische Ideologie Rußlands heute in ähnlicher Weise wirksam wie noch vor 2 Jahren die demokratische Ideologie Amerikas.

Wir in Deutschland

haben alle Ursache, die Entwicklung der Dinge im Osten mit nüchternen Aufmerksamkeit zu verfolgen. Gewiß hätten wir gegenüber den Polen Anlaß zur Schadenfreude, aber eine Politik der Schadenfreude ist eine unmenschliche und kurzzeitige Politik. Könnten wir, die wir wissen, wie es einem unmüde ist, wenn er in hoffnungsloser Niederlage einem übermächtigen Sieger gegenübersteht, einem andern Volke, das in gleicher Lage geraten ist, unser Mitgefühl verfolgen? Und wäre es nicht höchst kurzzeitig, den Siegeszug Sowjetrußlands mit Vergnügen zu verfolgen, ohne zu bedenken, welche Wirkungen er auf unser eigenes Land ausüben kann? Wir deutschen Sozialdemokraten hatten kein Vertrauen zu der Demokratie, die unter den Fahnen Sochs marschierte, und wir glauben nicht, daß General Brussilow uns den Sozialismus bringen kann, der seit Jahrzehnten das ersehnte beglückende Ziel unserer Kämpfe ist.

Deutschland kann in seinem gegenwärtigen Zustand der Schwäche nur ein Zuschauer im Streit der Welt sein, der nicht den Geschlagenen mit Gohn bedacht und nicht dem Sieger Beifall brüllt. Solches Betragen sei dem Kommu-

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 15. Juli 1920.

Der erste Erntetag.

Die Sonne steht hoch im Mittag. Hochsommerliche Glut brütet über den leise wogenden Aehrenfeldern. In der Hitze scheint das Leben erloschen; nur im leichtestfühligen Himmelraum steigt jubelnd die Lerche in die blaue Unendlichkeit. Aus Weizenrieden die Gräser, schlüfrig wiegen sich auf den blauen Kornwägen die Fliegen. Von der Weite her kommt über den staubigen Weg ein goldglänzender Reiter gezogen, als hätte er im hohen Kampfe auf der anderen Seite einen Sieg errungen.

Der Reiter, nicht leise, nicht der schnelle Wind, sondern ein langsam über die Weiten fahrendes Rad, an jedem Rad, an dem es vorüberfährt, steht er die Aehren sich mehr und mehr neigen. Die Sonne treibt die Frucht, und während ihre Glut das Leben zu töten scheint, reift in ihr die Wärme zur Frucht. Und wenn der Lufthauch ihnen flüsternd zurauert, daß er im fernen Süden schon über Stoppeln streicht, dann bebden die stolzen, starken Galme die schweren, reisenden Früchte, wiegen sich und ihr Rauschen klingt wie verhaltenes Sehen: „Wir warten; wir warten!“

Dann kam der Tag. Der Himmelraum war ein Lichtmeer, und über den harrenden Aehrenfeldern zitterte der glütige Lufthauch. Durch die Stille klapperte ein Überwachen. Ueber seine Seitenwände leuchteten die weißen Kopftücher der Frauen.

Vor einem Gerstenfeld, von der Sonne gebleicht und gelötet, entließen plaudernd dem Wagen die Männer und Frauen, durch die Mittagsruhe klingt das Wehen der Sense. Und schon ist der Lufthauch da und trägt den wohlbekannten Klang zu allen den wartenden, sehenden Kornbreiten. „Wir werden die nächsten sein.“ Mäher die Galme auf dem benachbarten Roggenfeld, und reden sich der Sonne entgegen, um ja recht schnell zu reifen. „Seht ihr,“ klappt es auf der Sichelbreite, „jetzt hat die Ernte begonnen. Nur noch kurze Zeit und wir stehen gebückt auf unsern Stoppeln. Ganz erschrocken horchen die biden, hellgrünen Weizenähren auf, als ihnen der Wind das Sinnen der Sense zu trägt. „So weit ist es schon.“ sagt eine zur andern und sehen an sich herunter, um zu merken, daß sie noch tüchtig reifen müssen. Ernst und schwer raucht es durch ihre Weihen, als sie sich machend zurufen: Eilt, eilt, auch unter Erntetage ist nahel!

Indes rauschen die Sensen durch die Frucht und schwer sinken die Galme zum Boden. Im gleichmäßigen Takte führen fehrige Arme das Eisen, während die Augen hoffnungslos das ragende Meer absuchen.

Reich ist die Frucht! Das spüren die Frauen, die geschäftig die Garben bindeln und diese in Mandeln stellen. Die flinke Sonne geht über die ersten Stoppeln rote Glut. Der erste Erntetage ist zu Ende. Morgen wird es weitergehen und bald werden hochbeladene Erntewagen die reiche Frucht in die Scheuern bringen.

Ueber die Heimwärtsziehenden bringt die Lerche dem Wind ihren frohen Gruß. Wenn die Nacht sinkt, perlen die Taupfropfen in die Stoppeln und das Häuschen sucht in den Kornmandeln Schutz vor der Kühle.

Der Morgenwind trägt's halb frohlockend, halb wehmütig durch die Lande: „Ich bin über die ersten Stoppeln gegangen.“

Friede.

Eine Kanone war mitten in ein Erntefeld hineingefahren. Hier stand sie unerfüllbar festgerannt. Breite Aehrenwellen, Kornblumen und Raden überwucherten sie ganz und begruben sie vollends in ihrer farbigen Fülle.

Entsetzte Mäher und Mäherinnen kamen zu ihrem Erntefeld, aber mit so wichtiger Sensenschwingung sie auch die Aehrenflächen von ihrer Aehrenlast befreiten, den blühenden Kornwall um die Kanone tasteten sie nicht an.

Wenn stärker als die Freude an reichem Aehrenbesitz dünkte sie das Glück, daß der Sommerfriede der Flur das Werkzeug des Krieges vergessen lassen wollte.

Lohnbewegung im Baugewerbe.

Vom Bauarbeiterverband, Bezirksverein Magdeburg, wird uns geschrieben:

Am 13. Juli hat sich noch einmal eine Versammlung mit dem am 9. Juli gefällten Schiedspruch beschäftigt. Nachdem Verbandskollege Koch über das Ergebnis der Verhandlung mit dem Regierungsbereiter berichtet hatte, setzte die Diskussion ein. Zunächst wurde von allen Rednern zum Ausdruck gebracht, daß der Schiedspruch für die Bauarbeiter unannehmbar sei. Wenn man bedenkt, daß Städte wie Bismarck, Staßfurt usw., ja selbst das kleine Genthin einen weit höheren Lohn haben als Magdeburg durch den Schiedspruch bekommen, so ist das Verhalten der Arbeitgeber und der gefällte Schiedspruch unverträglich.

Die Bauarbeiter in Magdeburg stehen auf dem Standpunkt, daß sie mindestens den Lohn haben müssen, den die Bauarbeiter mit dem Arbeitgeberverband in Halle vereinbart haben. Also was in Halle möglich ist, muß auch in Magdeburg möglich sein. Hier fehlt nur ein bißchen guter Wille bei den Herrschaften. Wenn die Arbeitgeber überhaupt, sie wären nicht in der Lage, mehr zahlen zu können, so sollen sie von ihrem Verdienst etwas abgeben. Es ist festgestellt, daß die Arbeitgeber einen Anschlag für eine Arbeitsstunde von 55 Prozent von den Behörden und einen solchen von 65 Prozent von den privaten Bauherren nehmen. Es muß für einen jeden klar sein, der rechnen kann, daß dabei für die Herrschaften ein ganz netter Ueberfluß abfällt. Die Versammlung hat den Schiedspruch abgelehnt und beschlossen, am Mittwoch den 14. Juli die Arbeit ruhen zu lassen und in den Streik einzutreten. Es soll noch einmal versucht werden, den Schlichtungsausschuß in Bewegung zu setzen, um ein andres Urteil zu erzielen. Der Spruch, der am 9. Juli gefällig ist, ist schon ganz richtig als Fehlpruch bezeichnet worden.

Am 14. Juli wurde der Verhandlung mit einem Mitglied des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe mitgeteilt, daß die Arbeiter in ihrer Versammlung beschließen hätten, den Schiedspruch nur insoweit anzuerkennen, als sie die 20 Pf. mehr die Stunde zahlen wollen; die Nachzahlung ab 15. Juni hätten sie rüdweg abgelehnt. Das steht den Herrschaften ähnlich. Es ist der reine Hohn, wenn man dagegen hält, daß die kleinen Bauunternehmer sich bereit gefunden haben,

den Lohn zu zahlen, den die holländischen Bauarbeiter von dem Arbeitgeberverband bekommen. Also die kleinen Unternehmer, die wie die Bauarbeiter von der Hand in den Mund leben, sind in der Lage, die Forderung der Bauarbeiter zu erfüllen; die großen, die während des Krieges fette Geschäfte gemacht haben, lehnen es ab.

Die Bauarbeiter werden ihre gerechte Forderung durchkämpfen. Sie erwarten von allen Gewerkschaften, daß sie den Bauarbeitern in dem Kampfe der diesen aufgezwungen ist, die moralische Unterstützung nicht verlagern.

In den Streik getreten sind auch die Maurer- und Zimmerpolizei. Nähere Mitteilungen folgen.

Ein Reiter fahrt durch den ersten Erntetage über ein Erntefeld. Der Reiter, nicht leise, nicht der schnelle Wind, sondern ein langsam über die Weiten fahrendes Rad, an jedem Rad, an dem es vorüberfährt, steht er die Aehren sich mehr und mehr neigen. Die Sonne treibt die Frucht, und während ihre Glut das Leben zu töten scheint, reift in ihr die Wärme zur Frucht. Und wenn der Lufthauch ihnen flüsternd zurauert, daß er im fernen Süden schon über Stoppeln streicht, dann bebden die stolzen, starken Galme die schweren, reisenden Früchte, wiegen sich und ihr Rauschen klingt wie verhaltenes Sehen: „Wir warten; wir warten!“

Der Reiter, nicht leise, nicht der schnelle Wind, sondern ein langsam über die Weiten fahrendes Rad, an jedem Rad, an dem es vorüberfährt, steht er die Aehren sich mehr und mehr neigen. Die Sonne treibt die Frucht, und während ihre Glut das Leben zu töten scheint, reift in ihr die Wärme zur Frucht. Und wenn der Lufthauch ihnen flüsternd zurauert, daß er im fernen Süden schon über Stoppeln streicht, dann bebden die stolzen, starken Galme die schweren, reisenden Früchte, wiegen sich und ihr Rauschen klingt wie verhaltenes Sehen: „Wir warten; wir warten!“

Der Reiter, nicht leise, nicht der schnelle Wind, sondern ein langsam über die Weiten fahrendes Rad, an jedem Rad, an dem es vorüberfährt, steht er die Aehren sich mehr und mehr neigen. Die Sonne treibt die Frucht, und während ihre Glut das Leben zu töten scheint, reift in ihr die Wärme zur Frucht. Und wenn der Lufthauch ihnen flüsternd zurauert, daß er im fernen Süden schon über Stoppeln streicht, dann bebden die stolzen, starken Galme die schweren, reisenden Früchte, wiegen sich und ihr Rauschen klingt wie verhaltenes Sehen: „Wir warten; wir warten!“

Der Reiter, nicht leise, nicht der schnelle Wind, sondern ein langsam über die Weiten fahrendes Rad, an jedem Rad, an dem es vorüberfährt, steht er die Aehren sich mehr und mehr neigen. Die Sonne treibt die Frucht, und während ihre Glut das Leben zu töten scheint, reift in ihr die Wärme zur Frucht. Und wenn der Lufthauch ihnen flüsternd zurauert, daß er im fernen Süden schon über Stoppeln streicht, dann bebden die stolzen, starken Galme die schweren, reisenden Früchte, wiegen sich und ihr Rauschen klingt wie verhaltenes Sehen: „Wir warten; wir warten!“

Der Reiter, nicht leise, nicht der schnelle Wind, sondern ein langsam über die Weiten fahrendes Rad, an jedem Rad, an dem es vorüberfährt, steht er die Aehren sich mehr und mehr neigen. Die Sonne treibt die Frucht, und während ihre Glut das Leben zu töten scheint, reift in ihr die Wärme zur Frucht. Und wenn der Lufthauch ihnen flüsternd zurauert, daß er im fernen Süden schon über Stoppeln streicht, dann bebden die stolzen, starken Galme die schweren, reisenden Früchte, wiegen sich und ihr Rauschen klingt wie verhaltenes Sehen: „Wir warten; wir warten!“

Der Reiter, nicht leise, nicht der schnelle Wind, sondern ein langsam über die Weiten fahrendes Rad, an jedem Rad, an dem es vorüberfährt, steht er die Aehren sich mehr und mehr neigen. Die Sonne treibt die Frucht, und während ihre Glut das Leben zu töten scheint, reift in ihr die Wärme zur Frucht. Und wenn der Lufthauch ihnen flüsternd zurauert, daß er im fernen Süden schon über Stoppeln streicht, dann bebden die stolzen, starken Galme die schweren, reisenden Früchte, wiegen sich und ihr Rauschen klingt wie verhaltenes Sehen: „Wir warten; wir warten!“

Der Reiter, nicht leise, nicht der schnelle Wind, sondern ein langsam über die Weiten fahrendes Rad, an jedem Rad, an dem es vorüberfährt, steht er die Aehren sich mehr und mehr neigen. Die Sonne treibt die Frucht, und während ihre Glut das Leben zu töten scheint, reift in ihr die Wärme zur Frucht. Und wenn der Lufthauch ihnen flüsternd zurauert, daß er im fernen Süden schon über Stoppeln streicht, dann bebden die stolzen, starken Galme die schweren, reisenden Früchte, wiegen sich und ihr Rauschen klingt wie verhaltenes Sehen: „Wir warten; wir warten!“

Der Reiter, nicht leise, nicht der schnelle Wind, sondern ein langsam über die Weiten fahrendes Rad, an jedem Rad, an dem es vorüberfährt, steht er die Aehren sich mehr und mehr neigen. Die Sonne treibt die Frucht, und während ihre Glut das Leben zu töten scheint, reift in ihr die Wärme zur Frucht. Und wenn der Lufthauch ihnen flüsternd zurauert, daß er im fernen Süden schon über Stoppeln streicht, dann bebden die stolzen, starken Galme die schweren, reisenden Früchte, wiegen sich und ihr Rauschen klingt wie verhaltenes Sehen: „Wir warten; wir warten!“

Der Reiter, nicht leise, nicht der schnelle Wind, sondern ein langsam über die Weiten fahrendes Rad, an jedem Rad, an dem es vorüberfährt, steht er die Aehren sich mehr und mehr neigen. Die Sonne treibt die Frucht, und während ihre Glut das Leben zu töten scheint, reift in ihr die Wärme zur Frucht. Und wenn der Lufthauch ihnen flüsternd zurauert, daß er im fernen Süden schon über Stoppeln streicht, dann bebden die stolzen, starken Galme die schweren, reisenden Früchte, wiegen sich und ihr Rauschen klingt wie verhaltenes Sehen: „Wir warten; wir warten!“

Der Reiter, nicht leise, nicht der schnelle Wind, sondern ein langsam über die Weiten fahrendes Rad, an jedem Rad, an dem es vorüberfährt, steht er die Aehren sich mehr und mehr neigen. Die Sonne treibt die Frucht, und während ihre Glut das Leben zu töten scheint, reift in ihr die Wärme zur Frucht. Und wenn der Lufthauch ihnen flüsternd zurauert, daß er im fernen Süden schon über Stoppeln streicht, dann bebden die stolzen, starken Galme die schweren, reisenden Früchte, wiegen sich und ihr Rauschen klingt wie verhaltenes Sehen: „Wir warten; wir warten!“

Der Reiter, nicht leise, nicht der schnelle Wind, sondern ein langsam über die Weiten fahrendes Rad, an jedem Rad, an dem es vorüberfährt, steht er die Aehren sich mehr und mehr neigen. Die Sonne treibt die Frucht, und während ihre Glut das Leben zu töten scheint, reift in ihr die Wärme zur Frucht. Und wenn der Lufthauch ihnen flüsternd zurauert, daß er im fernen Süden schon über Stoppeln streicht, dann bebden die stolzen, starken Galme die schweren, reisenden Früchte, wiegen sich und ihr Rauschen klingt wie verhaltenes Sehen: „Wir warten; wir warten!“

Der Reiter, nicht leise, nicht der schnelle Wind, sondern ein langsam über die Weiten fahrendes Rad, an jedem Rad, an dem es vorüberfährt, steht er die Aehren sich mehr und mehr neigen. Die Sonne treibt die Frucht, und während ihre Glut das Leben zu töten scheint, reift in ihr die Wärme zur Frucht. Und wenn der Lufthauch ihnen flüsternd zurauert, daß er im fernen Süden schon über Stoppeln streicht, dann bebden die stolzen, starken Galme die schweren, reisenden Früchte, wiegen sich und ihr Rauschen klingt wie verhaltenes Sehen: „Wir warten; wir warten!“

Rechnet mit der Sammelkassette! Das Parteimitglied, erfucht die Parteigenossen, sie nach anstehenden Kommunisten zum Wahlfonds umgehend im Zentralrat zur Abrechnung vorzulegen.

Rechnet mit der Sammelkassette! Das Parteimitglied, erfucht die Parteigenossen, sie nach anstehenden Kommunisten zum Wahlfonds umgehend im Zentralrat zur Abrechnung vorzulegen.

Rechnet mit der Sammelkassette! Das Parteimitglied, erfucht die Parteigenossen, sie nach anstehenden Kommunisten zum Wahlfonds umgehend im Zentralrat zur Abrechnung vorzulegen.

Rechnet mit der Sammelkassette! Das Parteimitglied, erfucht die Parteigenossen, sie nach anstehenden Kommunisten zum Wahlfonds umgehend im Zentralrat zur Abrechnung vorzulegen.

Rechnet mit der Sammelkassette! Das Parteimitglied, erfucht die Parteigenossen, sie nach anstehenden Kommunisten zum Wahlfonds umgehend im Zentralrat zur Abrechnung vorzulegen.

Rechnet mit der Sammelkassette! Das Parteimitglied, erfucht die Parteigenossen, sie nach anstehenden Kommunisten zum Wahlfonds umgehend im Zentralrat zur Abrechnung vorzulegen.

Rechnet mit der Sammelkassette! Das Parteimitglied, erfucht die Parteigenossen, sie nach anstehenden Kommunisten zum Wahlfonds umgehend im Zentralrat zur Abrechnung vorzulegen.

Rechnet mit der Sammelkassette! Das Parteimitglied, erfucht die Parteigenossen, sie nach anstehenden Kommunisten zum Wahlfonds umgehend im Zentralrat zur Abrechnung vorzulegen.

Rechnet mit der Sammelkassette! Das Parteimitglied, erfucht die Parteigenossen, sie nach anstehenden Kommunisten zum Wahlfonds umgehend im Zentralrat zur Abrechnung vorzulegen.

Rechnet mit der Sammelkassette! Das Parteimitglied, erfucht die Parteigenossen, sie nach anstehenden Kommunisten zum Wahlfonds umgehend im Zentralrat zur Abrechnung vorzulegen.

Rechnet mit der Sammelkassette! Das Parteimitglied, erfucht die Parteigenossen, sie nach anstehenden Kommunisten zum Wahlfonds umgehend im Zentralrat zur Abrechnung vorzulegen.

Rechnet mit der Sammelkassette! Das Parteimitglied, erfucht die Parteigenossen, sie nach anstehenden Kommunisten zum Wahlfonds umgehend im Zentralrat zur Abrechnung vorzulegen.

Rechnet mit der Sammelkassette! Das Parteimitglied, erfucht die Parteigenossen, sie nach anstehenden Kommunisten zum Wahlfonds umgehend im Zentralrat zur Abrechnung vorzulegen.

Rechnet mit der Sammelkassette! Das Parteimitglied, erfucht die Parteigenossen, sie nach anstehenden Kommunisten zum Wahlfonds umgehend im Zentralrat zur Abrechnung vorzulegen.

Magdeburger Partei-Nachrichten.

Die Jungsozialisten (Bildungsurlaub der jüngeren Parteigenossen und -genossinnen) des 2. B. D. Freitag abend 8 Uhr im Lokal Georgenplatz 10, pt. Redaktionsrat über „Volkswirtschaft“. Anstehende Aussprache und Materialausgabe.

Theater, Konzerte etc.

Opernhaus, Theater, Konzerte etc. Opernhaus, Theater, Konzerte etc. Opernhaus, Theater, Konzerte etc.

Kleine Chronik.

Gattenmord in Frankfurt a. M. Ein schreckliches Verbrechen wurde Sonntag, mittig zwischen 12 und 1 Uhr in Frankfurt a. M. im Hause Niddastraße 68 verübt. Die im zweiten Stockwerk wohnende 60jährige Ehefrau des Hausbesizers Moritz Sieler wurde, während sie am Fenster saß und ahnungslos nähte, hinterleits erschossen. Der Mörder stieß ihr ein schweres Infanterie-Seitengewehr mit solcher Wucht in den Rücken, daß die scharfe Waffe etwa 82 Zentimeter tief bis ans Gefäß in den Körper der Frau eindrang und hier die Lunge und andre edle Teile verletzten, so daß der Tod in wenigen Augenblicken eingetreten sein muß. Die Leiche lag in ihren Händen, als sie später aufgefunden wurde. Die Leiche trug in ihren Händen, als sie später aufgefunden wurde, noch Nähadel und Ningerhut. Unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft wurde kurz nach der Tat der Gatte, der Privatmann Moritz Sieler von der Kriminalpolizei festgenommen und dem Polizeipräsidium zugeführt. Sieler leugnet die Tat auf das Hartnäckigste. Er hatte kurz vor der Mordtat mit seiner Frau in der Küche eine heftige Auseinandersetzung. Die Gemordebete ging an Krüden, da sie vor Jahren das rechte Bein verloren hatte.

Einbrecher bei Gindenburg. Ueber einen mißglückten Anschlag auf Gindenburg berichtet der „Hannoversche Kurier“: Am Montagabend gegen 7 1/2 Uhr hörte der zufällig mit dem Dienere allein im Hause anwesende Feldmarschall in einem nach hinten gelegenen Zimmer Geräusch und sah durch die offene Tür einen Mann in selbstgekaufter Uniform vor einem Spiegel schamlos leben, was er, anscheinend dessen Inhalt bemerkt. Der Feldmarschall griff sofort, einen im Hause beschäftigten Handwerker oder Arbeiter vor sich zu haben. Das ganze Benehmen des etwa 20jährigen Menschen, wie auch sein Ausruf: „Lassen Sie mich gehen, ich habe mich verlaufen“, verriet sofort, daß er in unrechtlischer Absicht sich heimlich in die Räume geschlichen hatte. Damit ihm der Eindringling nicht entfliehen sollte, folgte ihm der Feldmarschall am Hof und versuchte ihn in das nächste Zimmer zu ziehen, wo die Glocke sich befindet. Der Eindringling wehrte sich dagegen. Als ihn der Feldmarschall nicht freigab, kam es zu einem hartnäckigen Ringen zwischen Gindenburg und dem Eindringling, wobei dieser aus der Brusttasche einen Browning herbeizog und nun dem Feldmarschall mit dem Ausruf: „Dann wollen wir es mal so machen!“ den Revolver vor die Brust hielt und ihn zu erschießen drohte, wenn er ihn nicht laufen lasse. Schließlich glückte es dem Verbrechen, sich mit seiner jugendlichen Kraft von dem greisen Gegner loszureißen und zu entfliehen.

Ein Streik der Scherfrichter. Der „Münchener Zeitung“ wird aus Koburg gemeldet: Die Vollstreckung des Todesurteils an dem bestialischen Mörder Schreppel, dessen Verurteilungsgesuch abgelehnt wurde, stößt auf sehr verwickelte Schwierigkeiten. Die Scherfrichter nämlich, die von der Staatsanwaltschaft aufgefodert wurden, das Urteil nunmehr zu vollstrecken, sind in einen Streik getreten und haben erklärt, dieses Todesurteil nicht vollstrecken zu können. Von Halle und München seien ebenfalls ablehnende Bescheide an die Vollstreckungsbehörde eingegangen.

Das Krematorium des Altbairers. Die Untersuchung gegen den vielgenannten französischen Frauenmörder Landru, der zahllose durch sein Geistesverbrechen betörte Frauen und Mädchen ermordet und ihre Leichen zu Asche verbrannt hat, ist jetzt so weit vorgeschritten, daß der hartnäckig leugnende moderne Altbair in absehbarer Zeit vor den Geschworenen erscheinen wird. Bei Gelegenheit der Prozessbehandlung wird das Publikum auch den eifernen Ofen zu sehen bekommen, in dem Landru seine Opfer verbrannt hat. Dieser Leichenofen stellt sich als ein unheimlicher gewöhnlicher Küchenofen in Form eines schmalen Sparherds dar, der 40 Zentimeter in der Höhe und 80 Zentimeter in der Breite mißt. Durch zahlreiche Versuche hat der Untersuchungsrichter festgestellt, daß eine Stunde genügt, um in diesem Ofen eine Hammelflecke zu Asche zu verbrennen. Seine Versuche erstreckten sich indes weiter auf die Verbrennung menschlicher Leichenteile, die die Leichenkammer eines Krankenhauses lieferte. Dabei wurde konstatiert, daß der Schmelz einer Frau schon in 40 Minuten durch das Feuer vernichtet worden war. Im Interesse einer vollständigen Klarstellung dieses für den Prozess wichtigen Moments hat der Untersuchungsrichter Bonin angeordnet, daß der Sparherd den Sachverständigen zwecks Anstellung weiterer Versuche zur Verfügung gestellt wird.

Bei der Ueberquerung des Niagara ertrunken. Am Sonntag versuchte ein Engländer, Steffens, die Niagarafälle in einem Kana aus Eichenholz zu überschreiten. Er kam glücklich bis zu der untersten Stelle des Falles, dann verschwand er. Die zerschmetterten Planken seines Fahrzeuges fand man später auf, seine Leiche wird noch vermisst.

Provinz und Umgegend.

Der verwilderte Landbund.

Vom Pressebüro des Landbundes Sachsen-Anhalt (Schriftleitung E. F. Beck, Halle) geht uns folgendes Nachwort zu: „Wir sozialisieren!“ Vor einiger Zeit geschah es, daß ein Landmann der Altmark spät nach Beendigung des Achthunderttags bemerkte, wie fleißige Hände sich an seinem Erbsenacker zu schaffen machten. Um bestellte Kräfte konnte es sich nicht handeln, weshalb der Landmann näher hinzuging, um nachzuschauen, wer da ernte, ohne gefast zu haben. Die Fleißigen ließen sich nicht stören. Als er sie nach ihrem Tun befragte, wurde ihm lächelnd die Antwort: „Wir sozialisieren!“ Die Geschichte hat den Nachhall, wahr zu sein. Sie klingt freilich, muß aber doch eigentlich der Beser recht ernst stimmen. Politischer Umsturz zieht stets einen Verfall der Sitten nach sich. Frecher Raub ist leider Gottes bei uns schon lange nichts Seltenes mehr. Wir werden Mittel und Wege finden müssen, und sei es durch Selbstschutz, wenn Regierung und Behörden versagen, um dreißig Rinderzähne das Sandmeer zu legen. Schwere ist es jedoch, in die Herzen unserer Bevölkerung das Gefühl des Anstandes, der Ordnung und der Ehre zu pflanzen, nachdem dieses Gefühl durch parteipolitische Einflüsse zugrunde gegangen ist. Die oben angeführten Erbsenbeide, so frech sie uns auch erscheinen, müssen wir eigentlich bedauern. Sie empfinden einfach das Unrechtmäßige ihres Tuns nicht mehr, denn es ist ihnen ja immer wieder gesagt worden, daß alles allen gehört und Besitz Diebstahl ist. Im Kampfe gegen die Sozialdemokratie ist dem Landbund jedes Mittel recht. Er schenkt sich nicht, die Verwilderung, die das „Eisbaß“ der Altbairischen und der Freunde des Landbundes mit sich gebracht hat, der gestrigen Sozialdemokratie in die Schuhe zu schieben. Dieses Rundschreiben richtet sich aber gegen seine Herausgeber, denn es beweist, wie weit die Verwilderung der politischen Kampfsitten in den Reihen des Landbundes vorgeschritten ist. Wer zu solchen Mitteln greifen muß, der zeigt damit, daß er auf dem Ausßerordentlich steht.

Tarifserhöhung auf den Kleinbahnen.

Auf den Kleinbahnen der Provinz Sachsen, an denen die Provinzialverwaltung beteiligt ist, müssen auf Anordnung des Landesparlamentes am 1. August zur Verringerung der Verlustablässe die Preise und Gütertarife erhöht werden, für größere Strecken stärker als für kürzere. Die Steigerung wird durchweg 25 bis 50 Prozent betragen.

Mißstände im Gefangenlager Quedlinburg.

Ins wird geschrieben: Neulich fuhr ich mit meiner Frau nach Quedlinburg, um im dortigen Internierungsgefängnis einen verwandten russischen Stabsarzt aufzusuchen. Nach 8 Stunden verließen wir wieder das Lager, erkrankt, nach mehr als 6 Jahren endlich ein wenig von den Angehörigen läben und drüben erfahren zu haben. Unterwegs

trafen wir auf der durch das Lager führenden öffentlichen Straße (Dorfstraße—Quedlinburg) zwei ehemalige russische Kriegsgefangene. Wir würdigten ihnen guten Abend und sie erzählten uns kurz von ihrer Heimat, ihrem quälenden Heimweh und von großem Hunger. Als wir etwa 400 Meter vom Lager entfernt waren, schickte man uns einen Radfahrer (Zivilist), nach dem Auftrag, uns zum Stehenbleiben zu veranlassen, da wir der Spionage verdächtig wären und deshalb bis zur Feststellung unserer Personalien verhaftet werden sollten.

Nach geraumer Zeit kamen dann zwei Männer, einer in Soldatenuniform, mit schwarzweißer Umbrinde als „Lagerpolizist“, der andre mit einer gelbbraunlichen rotbraunen Jacke und Soldatenmütze als „Lagerkommandant“. Wir wurden für verhaftet erklärt und aufgefodert, mit zum „Lagermajor“ zur Feststellung unserer Personalien zu kommen. Meinen Einwendungen, die Personalien an Ort und Stelle festzustellen, weil meine schwer leidende Frau unmöglich so weit zurückgehen könnte und ich außerdem noch den letzten Abend unbeschäftigt erröthen möchte, blieben erfolglos. Nachdem wir so zur Umkehr gezwungen worden waren, kam uns ein anderer Zivilist, scheinbar der „Lagermajor“ selbst, entgegen, der den „Lagerkommandanten“ zu sich rief und flüsternd mit ihm verhandelte. Dann richtete er die Frage an uns: „Sie waren doch schon gestern schon hier?“ Als wir diese Frage verneinten, sagte man uns, ohne überhaupt unseren Namen festzustellen, daß wir entlassen wären, aber das Lager niemals wieder betreten dürften. Wegen dieser fiktiven Verhaftung erzielte ich den Verzicht eines „Wachmanns“ alle „Wachposten“ und „Wachposten“ in Soldatenkleidung sind unter dem Abwärtswort „untersteht“.

Das ist also die Freiheit, die uns die Revolution gebracht hat? Man wird verhaftet, wenn man mit Angehörigen einer fremden Nation auf einer öffentlichen Straße spricht. Und dann, was müssen die armen „Stachelbräutigamskanten“, durch das Heimweh fast irrinnig gewordenen Menschen von Deutschland denken? Muß ihnen nicht der Gedanke kommen, daß man sie wie ein Stück Vieh behandelt. Es fordert die Menschenliebe gegenüber den armen Gefangenen, daß derartige Mißstände im Gefangenlager Quedlinburg sofort beseitigt werden.

Kreis Wanzleben.

Diesdorf, 15. Juli. (Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins.) Genosse Thiele gab vor der hier beschlossenen Versammlung den Geschäftsbericht. Sechs öffentliche und zwölf Mitgliederversammlungen haben stattgefunden. Während des Rapp-Kaufes und während der Wahlzeit ist mit bestem Erfolg gearbeitet worden. Genosse Günther ergänzte den Bericht. Der Kassierer Genosse Vitzelberg stellte eine Mitgliederzunahme auch in diesem Jahre fest. Die Ortsgruppe zählt jetzt 314 Mitglieder. An Wahlleistungen sind durch Listen und Veranlagungsüberschüsse 433,25 Mark aufgebracht. In ausgezeichneter Weise berichtete Genosse Schulze über die Jugendbewegung. Die Genossen müssen mit dafür sorgen, daß noch viel mehr Jugendliche für unsere idealen Ziele gewonnen werden. Der Antrag, den Jugendauschuß zu erweitern, wird angenommen. Die Berichte werden gutgeheißen, dem Kassierer wird Entlastung erteilt. Genosse Weseberg fordert von den Unterkaßierern das Anbieten von Wahlen- und Preßfondsmarken an die Mitglieder. Der Vorstand wurde aus folgenden Personen zusammengesetzt: erster Vorsitzender Genosse Günther, zweiter Vorsitzender Genosse Kollie, Kassierer Genosse Vitzelberg, Schriftführer Genosse Günther. Außerdem werden Revisoren, Unterkaßierer, Zeitungs- und Agitationskommission sowie ein Jugendauschuß gewählt. Genosse Braune ersucht, ihm sein Amt als Gemeindevorsteher nicht noch schwerer zu machen. Er darf nicht nur als Parteimann seines Amtes walten, er hat auch das Interesse der Gemeinde zu vertreten. Nach einem anfeuernden Schlusswort des Genossen Thiele wird die interessante Versammlung geschlossen.

Kreis Quedlinburg-Ustherleben-Ralbe.

Biere, 14. Juli. Am Sonntag nachmittag fand eine Konferenz der sozialdemokratischen Gemeindevorsteher des Unterbezirks Biere statt. Ueber die wirtschaftliche und politische Lage referierte Genosse Perwig (Magdeburg). Redner besuchte an der Hand des Wahlausfalls am 6. Juni und der Friedensbedingungen von Versailles wie an der Konferenz in Spa die Aussichten und die Zustände in der Gegenwart. Die Ausnutzung des Steuerabzugs zu Agitationszwecken ist ein Symptom der Kampfweise unserer Gegner, dem wir nur die Vernunft entgegenstellen können. In 1 1/2stündiger Rede sprach Genosse Poppen (Schönebeck) über die Aufgaben der Gemeindevorsteher in Gegenwart und Zukunft. Redner streifte in der Hauptsache die Fragen, die der Gegenwart ihren Stempel aufdrücken, so die Wohnungsnot, das Armenwesen, die Arbeitslosen- und die Steuerfragen. Die Kommunalisierung ist überall dort anzuwenden, wo die Zweckmäßigkeit auch in der Gegenwart gewährleistet ist. Die schwere Finanzkrise des ganzen Landes wirkt sich in den Gemeinden in schwerster Form aus. Bei der Dedungsfrage sollen die Gemeinden möglichst nicht die kleinen steuerfreien Einkommen heranziehen. Der Wohnungsnot muß energischer zu Leibe gegangen werden. Die Gemeinde hat sich mit der gegenwärtigen Wirtschaftskrise und der Begleiterscheinung der Arbeitslosigkeit zu beschäftigen. Die Ausprägung war eine recht ergebnisreiche. Es beteiligten sich daran die Genossen Engel, Matthee, Krebs, Theuerlauf, Giese, Siebertopf und Gutjahn. Aus allen Ausführungen sprach die Sorge über die Finanzlage der Gemeinden. Die neue Besoldungsreform verhängt fast die doppelte Summe Gehalts, wie der ganze vorjährige Etat. Auf dem Lande wird dem kleinen Arbeiter die Wohnung rationiert und dem Großbauer werden keine Räume genommen. Verlangt wurde allgemein die Wohngebühren, wie die Anzahl der Zimmer verrechnet wird. Die Lehmbauten müssen mit herangezogen werden, um alle Rohmaterialien auszunutzen. Die Beschlagnahme der Getreidevorräte und die Entziehung der Brotarten gab reichen Anlaß zur Kritik, die im übrigen äußerst jächlich geführt wurde. In seinem Schlusswort behandelte Genosse Poppen die einzelnen Punkte der Aussprache. Viele Anregungen wurden vom Referenten aufgegriffen, um weitergegeben oder besser durchgearbeitet zu werden.

Schönebeck, 15. Juli. (Bürgerliche Menschengarten.) Viel Lärm macht wieder einmal das hiesige bürgerliche Blatt, und zwar deshalb, weil die sozialdemokratische Fraktion in der letzten Stadterordneten-Sitzung den Wunsch des bürgerlichen Stadterordneten-Vorstandes, den Satz für den Verbandstag der Feuerwehr von 300 Mark auf 500 Mark zu erhöhen, nicht angenommen hat. Man will damit den Feuerwehrleuten weismachen, daß die bürgerlichen Vertreter die wahren Freunde sind. Die Vertreter der Sozialdemokratie haben sich nur auf den Boden der Magistratsvorlage gestellt. Es will uns scheinen, als wenn man mit diesen Sachen schon Wahlmanöver treiben wolle. Wer die kleinen Leute und Beamten wirklich vertritt, das haben wir an der Besoldungsvorlage gesehen, die mit einer Ausnahme von den Bürgerlichen abgelehnt wurde. Die Feuerwehrleute müssen bedenken, daß die Bürgerlichen sie jetzt kurz vor den Wahlen finden, weil man ihre Stimmen braucht. Die Milchversorgung leidet jetzt wieder in dieser Hitze ungeheuer. Man hört jetzt oft die Frauen schimpfen über laure Milch. Daß ein Teil der Milch bei der großen Hitze sauer antommt, ist verständlich. Es ist gut, wenn man die Milch sofort vom Milchhändler holt und gleich abkühlt. Außerdem sehe man darauf, daß das Gefäß sauber ist. Vom Lebensmittelamt geschieht alles, um diese für die Milchversorgung schwierige Zeit zu überwinden.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Ausleben, 15. Juli. (Kindertagedie.) Die vierjährige außereheliche Tochter der Eheleute Johann und Beria Kurz wurde wiederholt grausam mißhandelt. Das an englischer Krankheit leidende, sehr zurückgebliebene Kind wurde vom Vater unmensächlich geschlagen, so daß das Gesicht völlig blau-schwarz war. Weil sich

das Kind verunreinigt hätte, wurde es vom Vater in dem Schweinestall zu den Ferkeln gesperrt. Um die Beine des Kindes „zu strecken“, hob es der Stiefvater an den Füßen, den Kopf nach unten, bis zur Dede und stieß es dann mit dem Kopf auf den Fußboden. Das Kind mußte trotz seiner Krankheit hin und her laufen, und wurde von Vater und Mutter geschlagen, wenn es nicht mehr laufen konnte. In grausamster, rohester Weise wurde das Kind niedergeschlagen. Der Vater hatte einmal erklärt: Nieber will ich eine Leiche haben als eine Sau. Die Noheiten der Eltern haben jetzt vor dem Landgericht ihre Sühne gefunden. Die Mutter traf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten, den Vater eine solche von 8 Monaten.

Dreisieben, 15. Juli. (Bürgerliche Versammlung.) In einem Bericht in der „Magdeburger Tageszeitung“, den offenbar ein bürgerliches Gemeindevorsetzungsmitglied geschrieben hat, heißt es: „Unter hiesiger Gemeindevorsetzungsmitgliederschaft, trotz einer vor nicht allzu langer Zeit erhaltenen Geldstrafe, weiterhin rüffig kein Amt. Ob das wohl früher auch möglich war? Unter dem bisherigen sozialistischen Regiment hat der Gemeindevorsetzungsmitgliederschaft ein beträchtliches Loch bekommen. In 1000 Mark Schulden in einem Jahre sind ja heute eine Kleinigkeit. Nach dem Rapp-Kauf ist auch das Amtsvorsetzergeschäft auf einen Genossen übergegangen. Nur das Ständesamt hat man gnädigst den Bürgerlichen noch überlassen. Scheinbar noch zu schwierig für Anfänger.“ Dieser Bericht wurde oben in der Frau des Genossen Nothnagel zu geschick. Auch im Dorfe wurden alle bürgerlichen Gemeindevorsetzungsmitglieder beteiligt. Bei jeder Erzählung wurde dann hinzugefügt, daß das früher, als die Geschäfte der Gemeindevorsetzungsmitgliederschaft sich befanden, alles nicht möglich war. Der sozialdemokratische Gemeindevorsetzungsmitgliederschaft sehr unverschämte, wenn er sich die Reisen (Fahrtgeld und Lohnausfall nebst Speise) mit 1920 Mark bezahlen läßt, trotzdem die gesamte Entschädigung, die er bekommt, täglich 10 Mark ausmacht. Die Wehrzahl der Reisen, die nach Wolmirstedt notwendig sind, kosten ihn aber fast 11 Mark Fahrtgeld, so daß ihm noch rund 8 Mark an Fahrtgeld und Lohnausfall verbleiben. Der frühere Gemeindevorsetzungsmitgliederschaft ließ sich derartige Reisen, als man noch für 8 Mark fahren konnte und die Mark einen andern Wert hatte als heute, 12 und 12,50 Mark bezahlen, was auch unferseits als berechtigt anerkannt wurde. Auch das stimmt nicht, daß früher die Wählerlisten unentgeltlich aufgestellt wurden. Aus der alten Gemeindevorsetzungsmitgliederschaft sind 65 Mark für Aufstellung der Wählerlisten ausgezahlt. Damals wurde aber die Summe an einen Bürgerlichen und in diesem Jahr an einen Sozialdemokraten bezahlt, und dann der Räm. In der am 18. Juli stattgefundenen Gemeindevorsetzungs-Sitzung, in der die Gemeindevorsetzungsmitgliederschaft abgenommen wurde, bemerken die schwarzen Bahren auf weisem Papier, daß Geld unumkehrweise eigentümlich aus dem Pfarrhaus für elf zertrümmerte Fenstercheiben ausgegeben worden ist. Unverschämte ist es aber, wenn man behauptet, die Schulden seien unter dem sozialdemokratischen Regiment gemacht worden. Es muß doch allen Vertretern, auch den bürgerlichen, noch im Gedächtnis sein, daß alle Gelder, die notwendigweise ausgegeben worden sind, von der Vertretung einstimmig bewilligt wurden. Daß die Gemeindevorsetzungsmitgliederschaft mit einem Gehalt von 4174,08 (nicht 12000) Mark abschließt, liegt lediglich daran, daß die Gemeindevorsetzungsmitgliederschaft, die im Jahre 1918 170 Prozent betragen, von der alten Vertretung auf 150 Prozent ermäßigt wurden. Die Bahren der Gemeindevorsetzungsmitgliederschaft legen alle Klatscheren einzelner bürgerlicher Vertreter bis auf die Leiste. Es wäre ja so schön gewesen, den Sozialdemokraten mal wieder eins auszuwichen. Die ruhige Zurückweisung in der letzten Sitzung hatte darauf gewirkt, daß man schnell den Hut nahm und trotz Aufforderung durch den Protokollführer bergab, das Protokoll zu unterschreiben. Ob auch die „Magdeburger Tageszeitung“ so anständig ist, den von ihr gebrauchten Bericht zu widerrufen? —

Obendorf, 15. Juli. (Gemeindevorsetzungs-Sitzung.) Der Anschlag an das Arbeits- und Wirtschaftsamte wurde einstimmig beschlossen. Die Genehmigung zur Aufstellung der Masten für die elektrische Leitung wurde ebenfalls erteilt. Die Realsteuer wurde um 50 Prozent erhöht. Den Holzverkauf für die Gemeinde hat D. W. a. h. s. übernommen. Kein Pächter von Pachtlader ist verpflichtet, dem jetzigen Besitzer irgendwelche Vergütung zu gewähren. Hoffentlich ist beim Ablauf der Verträge die Angelegenheit so geregelt, daß auch der arme Mann 1 bis 2 Morgen davon pachten kann. — Am Sonnabend feiert die Ortsgruppe des Sozialdemokratischen Vereins ihren Buntten Abend. Alle Genossinnen und Genossen müssen für gute Unterhaltung sorgen.

Neuhaldensleben, 15. Juli. (Karteisitzung.) Am Abend waren 24 Delegierte. Alle Bahnhöfe sollen die genaue Mitgliederzahl im Laufe dieses Monats angeben. Zu der am 18. Juli in Magdeburg stattfindenden Bezirkskonferenz wurden drei Genossen nach Wilsleben delegiert. Der Kassenbericht gibt folgende Zahlen: Einnahme 2281,99 M., Ausgabe 403,80 M., Bestand 1878,69 M., Sterbekasse: Einnahme 1416,95 M., Ausgabe 885,50 M., Bestand 531,45 M., Verkaufte Marken 6225, Bestand 108 Marken. Abrechnung von der Meißner: Einnahme 4278,05 M., Ausgabe 3117,75 M., Ueberschuß 1160,30 M. Ein Antrag auf Einführung der Lebensmittelmärkte in Buchform soll vom Kartell und Wahlverein dem Magistrat der Stadt zugestellt werden. Von den Althaldensleben Genossen wurde angeregt, ein Gewerkschaftsmitglied in Althaldensleben zu veranlassen. Es wurde dann noch über den Steuerabzug gesprochen.

Kreis Osterleben-Halberstadt-Wernigerode.

Wernberg, 15. Juli. (Einböser Reinfall.) Der Sohn einer Bürgerfrau war von Berlin nach Wernberg gekommen, um sich von seiner Mutter Lebensmittel zu holen. Der Gläubiger hat einen Sack Weizenmehl erwischt und tritt die Feintreife an, wird aber in Halberstadt auf dem Bahnhof von vier Personen in Zivil aufgehalten, die sich ihm als Kriminalbeamte vorstellen mit dem Auftrag, den Sack Mehl zu beschlagnahmen. Ohne nach der Legitimation der angeblichen Kriminalbeamten zu fragen, händigt der Mann seinen Sack Mehl aus, gibt getrennt die geforderten Personalien an, und mit der Erklärung: „Das übrige wird sich finden“, ziehen die „Kriminalbeamten“ ab. Vergeblich wartete der Mann auf sein Verhör, während die Gauner die Beute in Sicherheit brachten.

Kreis Stendal-Osterburg.

Tangermünde, 15. Juli. (Weim Baden ertrunken.) Am Dienstag ertrank beim Baden in der Elbe die 19jährige Tochter des Putzwarenhändlers Wenzel und ihre 32jährige Tante Ottilie Seddamaotli aus Diesdorf bei Berlin. Die Leiche der Frau Wenzel konnte bereits geborgen werden.

Kreis Salzwedel-Gardelegen.

Salzwedel, 15. Juli. (Schließung einer Drahtfabrik.) Die Drahtfabrik Filiale der Firma Waffe u. Selbe in Altena in Westfalen, muß Ende dieser Woche stillgelegt werden, was durch eine größere Anzahl Familienväter arbeitslos wird. Der Grund zur Schließung ist im Rohstoffmangel und in den hohen Fabrikationskosten zu suchen.

Wienburg, 15. Juli.

(Ein großer Unglücksfall.) Ein Opfer seines Verfalls wurde am Montag morgen der ungefähr 60 Jahre alte Geschirrführer Fritz Meyer. In der Goslarschen Straße schenkte die Pferde, beim Bestreben, sie anzuhalten, verwickelte sich M. in die Leine, stürzte dadurch vom Wagen, erhielt einen Fußschlag auf den Kopf und die Knie gingen über ihn hinweg, wobei das Gehirn bloßgelegt wurde. Die Verletzungen, die M. erlitten haben waren so schwer, daß er sofort tot war.

Ferbst, 15. Juli.

(Fledtrophus.) Im Gefangenlager sind mehrere Fälle von Fledtrophus festgestellt worden. Die Gerüchte, daß im Lager täglich 40 bis 50 Todesfälle zu verzeichnen seien, sind jedoch un wahr.

Verein und Versammlungen.

Verkäufer und Verkäuferinnen.

Eine Vertreterversammlung der Angestellten der Magdeburger Kaufhäuser, Spezialgeschäfte und sonstigen offenen Ladengeschäfte beschäftigte sich mit verschiedenen Fragen, die für die Verkaufsstellen von Wichtigkeit sind. Gewerkschaftsbeamter P. Bach berichtete über die erfolgten Kundigungen im Handelsgewerbe, wegen der Zentralverband einseitigen Mächte. Der größte Teil der Kundigungen wurde bereits nach Verhandlungen zurückgenommen, andere dagegen mußten dem Schlichtungsausschuß überwiesen werden. Unter Bestehen muß es sein, die Geistlichen der Angestellten zu schützen und jede willkürliche und unbegründete Entlassung zu unterbinden. Die Angestellten müssen bei jeder Kündigung dem Zentralverband Mitteilung machen, da von hier aus eine Prüfung der Berechtigung und Gerechtigkeit vorgenommen wird.

Eine reiche Arbeit brachte die Tarifdurchführung in den kleineren Geschäften, die da glaubten, ihre Angestellten nach Belieben bezahlen zu können sowie die Wahrnehmung der tariflichen Urlaube, die sehr oft von Firmen vorenthalten werden. Die Behandlung der Angestellten durch die Vorgesetzten, besonders vor dem Publikum, habe eine Besserung erfahren. Der 6. Aug. habe sich in jeder Hinsicht als ein sehr guter Tag erwiesen. Man kann erwarten, daß die Verhandlungen mit dem Zentralverband auch in Zukunft einen guten Verlauf nehmen werden. Auf eine Anfrage über den Organisationsstand der Fachgruppe der Verkaufsstellen im Zentralverband berichtete der Referent, daß das Wachstum auch weiter recht erfreulich sei und daß demnächst diese Fachgruppe allein circa 8000 Verkäufer und Verkäuferinnen umfasse. Nur eine kleine Anzahl Verkaufsstellen sei nicht im Zentralverband, aber die Not der Zeit dürfte auch diese noch zu uns führen. Bei einzelnen Firmen haben Geschäftsleiter und Aufsichtspersonal ihren Einfluß dazu benützt, das Personal aus dem Zentralverband herauszubringen. Nur wenige Verkäuferinnen, darunter leider sogar einige Arbeiterinnen, sind diesem Druck unterlegen. Das Einschreiten des Zentralverbandes hatte kein unparteiisches Eingreifen der Geschäftsinhaber ergeben, weshalb das Magdeburger Gewerkschaftsamt als Zentrale der Magdeburger Gewerkschaften angesehen werden soll, um hierin seinen Einfluß geltend zu machen und die Sache gegen die freien Gewerkschaften zu unterbinden. Mithin muß die Arbeiter- und Angestelltenchaft Magdeburgs als Käufer hierzu Stellung nehmen.

Die Versammlung stimmt diesen Ausführungen zu und fordert eventuell eine genaue Vertretung durch die Presse, da die Koalitionsfreiheit der Angestellten in Gefahr kommt, wenn hiergegen nicht energisch eingeschritten wird. Ein Antrag auf Einberufung einer Protestversammlung aller Magdeburger Verkaufsstellen wurde zurückgestellt, da erst die Schritte an das Gewerkschaftsamt abgewartet werden sollen.

Neustädter Strumpfwirker-Gesellschaft.

Die Neustädter Strumpfwirker-Gesellschaft hielt am 11. d. M. in der „Deutschen Fährne“ eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der über den weiteren Ausbau der Kasse auf Erhöhung des Sterbegeldes Beschlüsse gefaßt wurden. Seitens des Vorstandes berichtet Genosse Valentin über die Verhandlungen mit der Aufsichtsbehörde über einen dementsprechenden Nachtrag zum Statut. Der bisherige monatliche Beitrag von 25 Pf. soll als Grundbeitrag beibehalten werden. Es kann sich jedes Mitglied durch Erwerb von weiteren drei Anteilen bis zu vier im ganzen bereichern. Es würde dann bei einem monatlichen Beitrag von 1 Mark nach einjähriger Mitgliedschaft ein Sterbegeld von 480 Mark erhalten, das sich nach 25 Jahren auf 600 Mark erhöht. Hierdurch erlange die bereits über 18 000 Mitglieder zählende Kasse wieder ihre frühere Bedeutung und man könne jedem den Beitritt nur empfehlen. Nach Beantwortung von Fragen wurde nachstehender Nachtrag zum Statut einstimmig beschlossen: „Jedes Mitglied kann bei seiner Aufnahme oder später gegen Entrichtung des zwei-, drei- oder vierfachen Beitrags mehrere Anteile bis zu vier Anteilen im ganzen erwerben und erlangt damit Anspruch auf das entsprechende Mehrfache des statutenmäßigen Sterbegeldes. Diese Bestimmung findet innerhalb des ersten Jahres vom Inkrafttreten dieses Nachtrags an auch auf solche bereits der Gesellschaft angehörigen Mitglieder Anwendung, welche zur Zeit des Inkrafttretens des Nachtrags 40 Jahre, aber noch nicht volle 60 Jahre alt sind. Solche Mitglieder haben indessen vom Beginn desjenigen Monats an gerechnet, in dem sie das 40. Lebensjahr vollendet haben, die Beiträge, nebst 4 Prozent Zinsen von diesem

auf einmal nachzugeben. Für die Nachversicherung gilt eine einjährige Karenzzeit mit der Maßgabe, daß für den Fall des Todes des Mitglieds innerhalb des Karenzjahres die Rückzahlung der nachgezählten Beiträge ohne Zinsen erfolgt.

Sport und Spiele.

Das Arbeiterportkartell hatte in seiner Sitzung am Montag den 12. Juli im „Bodensteiner“ eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen. Der Sportgenosse Georg Mayer (Budau, Coquiststraße 18 a) wurde vom Turnverein „Fichte“ als Vorsitzender mit gleichen Rechten vorgeschlagen und gewählt. Sodann wurde mitgeteilt, daß den Abteilungen Sudenburg I und II sowie Alte Neustadt ihre gewünschten Spielplätze genehmigt wurden. Diverse Anträge betreffend Ueberlassung von Spielplätzen und Turnhallen wurden zur Weitergabe an den Ausschuß für Leibesübungen genehmigt. Die Magdeburger Siedlungsausstellung wünscht ein Mitarbeiter des Arbeiterportkartells. Dies wurde dem Vorstand überwiesen. Desgleichen die Anträge zwecks Änderung des Ortsausschusses für Jugendpflege. Genosse D. H. berichtete über den Ausschluß für Leibesübungen. Es wurde bemängelt, daß einige Delegierte für den Ausschluß ihre Pflichten vernachlässigten und darauf ein geschäftliches Verhalten der Arbeiterportkartellmitglieder an dem Vorstand zu bestehen. Der Vorstand hat diesen Antrag zurückgewiesen. Der Vorstand von Magdeburg wurde den Arbeitern das Ausschließen von Plakaten auf Grund eines verbotenen Gesetzes verboten. Wir sind der Meinung, daß die Lage von Arbeitern vorbestimmt sein sollen, daß die Polizei solche Kleinliche Sachen unterlassen soll.

Mitteldeutsche Spielvereinigung im Arbeiter-Turn- und Sportbund. Spielresultate vom Sonnabend und Sonntag den 11. Juli: Burg. Burger Städtemannschaft gegen Sportklub Fichte I Magdeburg 3:2, Halbzeit 2:0. Magdeburg. Fußballklub I gegen Fußballklub Eintracht Fernwarden I 7:2, Halbzeit 5:1 abgebrochen. Sportklub Fichte II gegen Freie Turner Bennedenbed I 2:1, Halbzeit 1:1. Sportklub Fichte II gegen Freie Turner Bennedenbed II 2:4, Halbzeit 2:4. Schönebeck. Fußballabteilung Sturm III gegen Fußballklub Weißhof III 9:0, Halbzeit 5:0. Erfurt. Fußballabteilung Sturm I gegen Erfurter Eintracht I 2:2, Halbzeit 2:1. Förderer. Fußballabteilung Sturm II gegen Förderer Wader I 0:8, Halbzeit 0:2.

Spiele für den kommenden Sonntag: Städtebittkampfs Halle-Magdeburg auf dem Reubelplatz, Nöbingerstraße. Anfang 6 Uhr nachmittags. — Sportreue Sudenburg fährt mit drei Mannschaften nach Neuhausleben, um sich dem Fußballklub Wader gegenüberzustellen.

Eingefandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung vom Glanz der Arbeitslosen.

Fast täglich kann man in den Zeitungen Klagen über Lohn- bzw. Gehaltsforderungen oder aber auch Zurücksetzung in der Aufstiegsmöglichkeit der Beamten lesen; an sich wohl beachtlicher Art. Aber von den Erwerbslosen hört man so gut wie nichts. Diese hat man vergessen. Es sind aber auch Menschen, die nicht untergehen wollen. Wer behaupten will, bei der jetzigen Erwerbslosen-Unterstützung auch nur das Nötigste beschaffen zu können, ist ein Idiot. Ich gehe 8 Monate zum Arbeitsamt und bitte um Beschäftigung, jedoch vergebens. Kürzlich wurde mir von dem vermittelnden Beamten sogar eröffnet, daß eine Stellungsbeschaffung infolge des großen Andranges und Nachfrage im Bereiche der Unmöglichkeit läge. Wir werden direkt zur Verzweiflung getrieben. Es muß doch eine Möglichkeit geben, dem Menschen das Leben erträglich zu machen. Der Wille, wirkliche Ausbaurbeit zu leisten, muß sich geltend machen. Die jetzige Regierung soll zeigen, was sie kann. Wir wollen Arbeit haben!

Briefkasten.

Prisau. Das neue Gesetz über den Steuerbesitz tritt am 1. August in Kraft. — Otto C., Schwaneberg. Solche Angelegenheiten sind durch die Organisation zu regeln; nicht durch die Zeitung.

Wettervorhersage.

Freitag den 16. Juli: Sonnig warm, Gewitterneigung, später kühl.

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbestellung die Seite 50 Dts. aufgenommen. **Verband des Kupferschmelzers.** Am Sonntag den 15. Juli, abends 7 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung bei Oskar M. Klotzstr. 15. **Generalverband der Maschinen u. Heizer, Schaffl., Magdeburg.** Sonntag, 18. Juli, vorm. 10 Uhr, Versammlung. **Bürgerjugend.** Sonntag, 18. Juli, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus. **General-Verband der Arbeiter u. Arbeiterinnen der deutschen Wagenbauer, Gillule Magdeburg.** Am Sonnabend den 17. Juli, abends 8 Uhr, Generalversammlung im „Dianontrakt“, Berliner Straße. **Turnverein Fichte (M. T. V.), Alte Neustadt.** Sonnabend den 17. Juli, abends 7 Uhr, Versammlung bei Buchf. R. Achenbrenner. **Freie Turnerschaft Victoria Budau.** Am Donnerstag den 15. Juli, abends 8 Uhr, Versammlung im „Admiralpalast“. **Freie Turnerschaft Magdeburg.** Am Sonnabend den 17. Juli, Zusammenkunft im „Wildebein“. **Burg. Sportverband der Schuhmacher.** Am Sonnabend den 17. Juli, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus.

Wasserstände.

Ort	14. 7.	15. 7.	16. 7.	17. 7.	18. 7.
Dresden	14. 7.	+ 0,10	0,30	—	—
Brandenburg	—	—	—	—	—
Meinitz	—	—	—	—	—
Leipzig	—	—	—	—	—
Regensburg	—	—	—	—	—
Bayern	—	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—
London	—	—	—	—	—
Amsterdam	—	—	—	—	—
Brüssel	—	—	—	—	—
Antwerpen	—	—	—	—	—
Lüttich	—	—	—	—	—
Strasbourg	—	—	—	—	—
Nürnberg	—	—	—	—	—
München	—	—	—	—	—
Berlin	—	—	—	—	—
Hamburg	—	—	—	—	—
Köln	—	—	—	—	—
Frankfurt	—	—	—	—	—
Stuttgart	—	—	—	—	—
Worms	—	—	—	—	—
Speyer	—	—	—	—	—
Landau	—	—	—	—	—
Neuburg	—	—	—	—	—
Worms	—	—	—	—	—
Speyer	—	—	—	—	—
Landau	—	—	—	—	—
Neuburg	—	—	—	—	—

Gewinn-Auszug

16. Preuß.-Glück. (242. Preuß.) Klassen-Lotterie 1. Klasse. 1. Ziehungstag. 13. Juli 1920. In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 140 Mark gezogen: 2 Gewinne zu 3000 M 64832, 6 Gewinne zu 600 M 18169 47482 152278, 10 Gewinne zu 400 M 40428 83784 91054 130502 173577, 10 Gewinne zu 300 M 30861 34584 84340 87653 180011, 80 Gewinne zu 200 M 18541 38042 63124 68768 84825 104240 105181 116441 120283 187045 141288 202031 204278 208781 212899. In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 140 Mark gezogen: 2 Gewinne zu 10000 M 26841, 2 Gewinne zu 5000 M 112335, 2 Gewinne zu 3000 M 78601, 4 Gewinne zu 1000 M 8087 108346, 10 Gewinne zu 800 M 20980 38005 51961 60887 81608 90878 128952 174749, 22 Gewinne zu 200 M 41462 51847 74126 77980 80070 87782 128473 128438 186682 193438 200411. (Schluß des redaktionellen Teils.)

In den Kammerlichtspielen läuft ab Freitag den 16. der große italienische Sensationsfilm „Der Rindesand im Kreis Buffalo“. Ein Wespel und fünf Alte von ungeheurer Sensation, wie sie in einem Film bisher noch nicht gezeigt wurden. Die Hauptrolle verkörpert der sympathische Italiener Umberto. Es ist dies der beste italienische Darsteller, der Akrobaten, und was wirklich viel heißen will, ein guter Schauspieler in einer Person ist. Man beachte nur die 70 verschiedenen Photos, welche im Besitz der Kammerlichtspiele von diesem Film gezeigt werden, und man wird dann ohne weiteres einsehen, daß es sich um ein Sensationswerk allerersten Ranges handelt. Als zweiter Film läuft das deutsche „Der Fluch des Nordens“, welches in fünf Akten die Liebesgeschichte eines Verwundeten aufrollt. Die Besetzung, welche mit Gertrud Weller, Grete Wegler, Sabja Wegler, Emil Lind und Hans Wiers als eine äußerst vorzügliche und ungewöhnliche Ansprache ist, bietet schon eine Garantie für die Güte dieses Films. Die Handlung, welche teilweise im alten Persien spielt, gibt Gelegenheit interessante und prächtige Bilder zu sehen. Für die Gesangsbelegung, „Das Liebesverbot“ wurde „Der Rindesand“ fänger Marius Hansen gewonnen, welcher das überaus melodische Lied in gewohnter Meisterhaftigkeit zu Gehör bringen wird. Alles in allem, ein Programm, mit welchem die Kammerlichtspiele sich die Führung sichern. Bemerkt sei noch, daß die Kapelle verlegt ist, so daß auch in musikalischer Hinsicht das Beste geboten wird.

Im Lichtschaukasten „Panorama“ läuft ab Freitag den 16. Juli der Koloroskopfilm „Das Traumbild“. Sechs Akte aus den Tropen nach wahren Begebenheiten von Wilhelm Adler. Die tragische Lebensgeschichte eines Tropenforschers entrollt sich unseren Augen. Der Forscher wird um seiner Liebe willen zum Märtyrer, und muß sich vor der Macht der Eingeborenen in die Schlingen fügen. Sensationell sind die Verfolgungsjagden sowie die Gefahren, welche der Forscher, der von Löwen angefallen wird, zu bestehen hat. Besonders interessant sind auch die fabelhaften Tropen- und wunderbaren Meer- und Lufteinnahmen. Der Vollständigkeit wird das Programm durch den vieraktigen Gesellschafts-film „Der Verräter“.

Wilhelm Picard.

Von J. Steiner-Julien. Nachdruck verboten. (25. Fortsetzung.) 20. Kapitel.

Frau Lerouz macht eine Entdeckung. Freundeskreis und triumphierend war Frau Lerouz mit den Kindern und Wilhelm heimgekommen. Mit einigen Details ausgeschmückt, erzählte sie Wilhelm immer wieder ihre Unterredung mit dem Direktor. „Er hat gesagt“, schloß sie mit schlaun Reden, „daß Sie bleiben können, bis ich einen anderen Arbeiter gefunden habe. So was! Da kann er lange warten.“ Frau Lerouz lachte recht herzlich und zum erstenmal sah sie auch Wilhelm lachen. Über Wilhelm traute der Dauer des Kompromisses nicht. Er wollte möglichst sicher gehen. Es handelte sich darum, eine Ermächtigung des Präfecten zu bekommen. Nun kannte Wilhelm in Bordeaux den Vorsitzenden des Gewerbegerichts, der auf dem letzten Kongreß seiner Gewerkschaft in Paris Delegierter gewesen war. Am Empfangabend des Kongresses waren der Delegierte von Bordeaux und seine Frau, ein querschnittiges Pärchen, neben Wilhelm und Lisbeth placiert worden. Die Frauen hatten schnell Bekanntschaft gemacht, obwohl Lisbeth Mühe hatte, der schnell sprechenden Südländerin, mit ihrem unberfährten Bordeauxer Akzent, zu folgen. Wilhelm, der dem Delegierten Delegierten als Dolmetscher und Führer diente, hatte mit dem Mann eine freundschaftliche Bekanntschaft geschlossen. Dieser Bekanntschaft erinnerte sich Wilhelm jetzt. Er hatte bisher vermieiden, sich an seine französischen Freunde zu wenden, weil er es für nutzlos hielt; die Wutausbrüche der rasenden Menge bei seiner Verhaftung hatte in ihm einen tiefen Eindruck hinterlassen. Doch nun, sagte er sich, handelte es sich nicht so sehr um ihn selber, als vielmehr Frau Lerouz einen Dienst zu erweisen. Als bei Tisch sprach er mit ihr darüber. „Was Ihnen der Direktor gesagt hat, das vom Gesetz, ist Quatsch. Die Kongressdelegationen werden nicht vom Gesetz regiert, sonst müßten sie überhaupt aufgehoben werden. Sie hängen vom guten oder bösen Willen der Präfecten ab. Nun kenne ich jemand in Bordeaux, der, wenn er nicht selbst Einfluß auf der Präfectur hat, sicher Personen kennt, die bei dem Präfecten etwas vermögen. Ich werde Ihnen einen Brief geben, den Sie nur an der Arbeits-börse abgeben brauchen.“ Frau Lerouz war nicht wenig erstaunt, Wilhelm so sprechen zu hören. Daß er in Bordeaux so hochstehende Freunde hätte, die mit dem Präfecten selber in Verbindung standen, schien ihr ganz außerordentlich. Am selben Abend noch schrieb Wilhelm seinem Bekannten, erzählte ihm kurz sein Unglück, schilderte ihm seine Lage und bat ihn, bei dem Präfecten zu intervenieren, damit dieser Frau

Lerouz ermächtigt, ihn zu beschäftigen. Er fügte hinzu, daß es wohl besser sein würde zu sagen, daß auf Veranlassung von Frau Lerouz die Intervention erfolge. Mit diesem Brief ausgerüstet, hielt Frau Lerouz den nächsten Vormittag, als sie vom Markt kam, vor der Arbeits-börse an, in einer alten, engen Seitengasse gelegen. Von ihrem Wagen absteigend, sprach sie den Portier an, einen rothaarigen, gemüthlichen und immer schnuppenden Mann in blauer Schürze, der sie prüfend ansah. „Sie wollen mit dem Bürger Gilbert reden? — Er ist jetzt nicht hier; er ist auf der Präfectur, wo er einer Sitzung der Kommission für Arbeitsgelegenheit in der Landwirtschaft beimohnt. Wenn Sie es eilig haben, Bürgerin, gehen Sie nur hin.“ Frau Lerouz, ganz glücklich, es so gut getroffen zu haben, fuhr denn gleich davon. Auf der Präfectur bewies sie ein anderer Portier, der sie aber nicht „Bürgerin“ nannte, an den Saal Nr. 38 im 1. Stock. Hier wurde sie von einem zeremoniellen Quisier in Empfang genommen, der sich bereit erklärte, den Brief Herrn Gilbert zu übermitteln. Nach einigen Augenblicken kam er wieder, gefolgt von einem älteren Herrn mit schwarzem Vollbart, der sie fragte, ob er die Frau habe, mit Frau Lerouz zu sprechen. Die gute Frau, im Zweifel, ob sie es nicht mit dem Präfecten selber zu tun habe, machte einen tiefen Knicks. „Ja“, sagte der Herr gemüthlich, „die Geschichte werden wir gleich regeln. Wollen Sie so gut sein, mich zu begleiten?“ Frau Lerouz nickte wieder. Sie gingen durch lange, heppichbelegte Gänge, während der Vollbärtige, über dessen Person sie immer noch im Unklaren war, sich nach seinem Freunde Picard erkundigte. Schließlich landete sie vor einem andern Quisier, zu dem der Vollbärtige einige Worte sprach, worauf jener hinter einer Seitenwand verschwand. Nach einigen Augenblicken machte er sie weiter auf: „Der Herr Generalsecretär bittet Sie, einzutreten.“ Und respektvoll wegzutreten, meldete er: „Herr Gilbert!“ Dieser winkte Frau Lerouz, vor ihm einzutreten, was sie mit schüchternem Ueberfließen tat. Der Generalsecretär der Gironde, ein hochgewachsener, noch junger Mann, kam ihnen in seinem geräumigen und prächtigen Arbeitskabinett auf halbem Weg entgegen. Er verbeugte sich leicht vor Frau Lerouz, schüttelte Gilbert kräftig die Hand und fragte, womit er diesem dienen könne. „Gut“, Frau Lerouz, die ich kenne und deren Mann ich auch gekannt habe, der arme ist an der Front gefallen“, erklärte Gilbert, ohne mit einer Wimper zu zucken, „war bisher ermächtigt gewesen, einen Arbeiter aus dem Kongressations-lager in Pontmagnac, einen gewissen Picard, als Gärtner zu beschäftigen. Frau Lerouz betreibt eine Landwirtschaftsgärtnerei in Pontmagnac. Nun sagt der neue Direktor, es bedürfe der Ermächtigung des Präfecten, damit der Picard bei ihr arbeiten könne. Ich denke, daß dem wohl nichts im Wege steht.“

„Nicht das mindeste“, versicherte der Generalsecretär, setzte sich an seinen Arbeitstisch, nahm ein Blatt Papier und begann zu schreiben. „Wir sagen also: — Frau Lerouz (mit einem r?) ist bis auf weiteres ermächtigt, den Picard (mit einem c oder einem gu?) — danke; und welches sind seine Vornamen? — Wie? W—h—e—l—m, Biblinterinterier im Lager von Pontmagnac, als Gärtner zu beschäftigen. Bordeaux, den 10. Oktober 1918. Der Präfect.“ Der Generalsecretär stand auf, Kopfe leise an eine Tür hinter seinem Schreibtisch verstaubt, kam gleich wieder zurück, das unterzeichnete Papier Gilbert hinkindend, der es Frau Lerouz übergab. Im Abgehen sagte Gilbert zum Generalsecretär, daß er gelegentlich noch mit ihm über die Verwendung der Biblinterinterier in der Landwirtschaft sprechen werde. Dieser begleitete sie bis an die Tür, wo sie der Quisier feierlich in Empfang nahm. Gilbert ging mit Frau Lerouz bis an die Treppe, entschuldigte sich, nicht länger bleiben zu können und verabschiedete sich, Wilhelm demnächst zu besuchen. „Sagen Sie ihm, daß ich ganz zu seiner Verfügung stehe und daß er mir schon längst seine Nähe hätte lassen sollen.“ Frau Lerouz erinnerte sich niemals, wie sie die Treppe hinunter gekommen war, den Wagen bestiegen und die Stadt verlassen hatte. Sie war wie in einem Traum. Die gepolsterten Lehnhühle, die schwarz bestickten Quisiers, die teppichbelegten Gänge, der monumentale Marmorfontän im Arbeitskabinett des Generalsecretärs, die feierlichen und doch so natürlichen Manieren der Leute, die ganze besondere Atmosphäre der Präfectur hatten sie ein wenig betäubt. Erst als sie die Avenue Thiers am anderen Ufer der Garonne verlassen hatte und Jean, angesichts der steil ansteigenden Straße, es angezeit hielt, seine Gangart in das möglichst langsamste Tempo zu bringen, so daß sie ihn mit einigen „Gül!“ ansprechen mußte, erst da erwachte sie. Sie nahm das Papier, das ihr Gilbert aus den Händen des Generalsecretärs gegeben, aus ihrer Geldbörse, wo sie es verwahrt hatte, und las es aufmerksam durch. Ja, da handelte es sich um den Picard, Wilhelm, Biblinterinterier im Lager von Pontmagnac, als Gärtner zu beschäftigen. Es war kein Zweifel daran und ihr schien, sie habe jetzt ein verbrieftes Recht auf ihn. Wertwürdig. Dieses Papier erinnerte sie an ein andres, an das Heiratsbuch, das ihnen der Bürgermeister gegeben, als sie sich mit ihrem seligen Georg verheiratet hatte. Da hatte auch groß gestanden: République Française. — Und unten drunter war auch ihr Name geschrieben neben dem eines Mannes. Sie wurde rot, als sie sich bei diesem Vergleich entsahnte, daß ihr aber keinerlei Mißbehagen verursachte. Sie war jedoch überrascht von den Empfindungen, die sie entbedte, und ganz erstaunt, begann sie über sich nachzudenken. (Fortsetzung folgt)

...helfen Teil des überaus wichtigen reinverfügen Bereichs...
 ...habe nur Anspruch auf die Uebernahme der Sitzungsleitung und Sitzungsberichterstattung...
 ...die deutsche Regierung...
 ...die englische Regierung...
 ...die amerikanische Regierung...
 ...die französische Regierung...
 ...die italienische Regierung...
 ...die japanische Regierung...
 ...die chinesische Regierung...
 ...die indische Regierung...
 ...die persische Regierung...
 ...die türkische Regierung...
 ...die griechische Regierung...
 ...die spanische Regierung...
 ...die portugiesische Regierung...
 ...die brasilianische Regierung...
 ...die argentinische Regierung...
 ...die bolivianische Regierung...
 ...die chilenische Regierung...
 ...die peruanische Regierung...
 ...die venezolanische Regierung...
 ...die kolumbianische Regierung...
 ...die ecuadorische Regierung...
 ...die panamaische Regierung...
 ...die venezolanische Regierung...
 ...die kolumbianische Regierung...
 ...die ecuadorische Regierung...
 ...die panamaische Regierung...

...die deutsche Regierung...
 ...die englische Regierung...
 ...die amerikanische Regierung...
 ...die französische Regierung...
 ...die italienische Regierung...
 ...die japanische Regierung...
 ...die chinesische Regierung...
 ...die indische Regierung...
 ...die persische Regierung...
 ...die türkische Regierung...
 ...die griechische Regierung...
 ...die spanische Regierung...
 ...die portugiesische Regierung...
 ...die brasilianische Regierung...
 ...die argentinische Regierung...
 ...die bolivianische Regierung...
 ...die chilenische Regierung...
 ...die peruanische Regierung...
 ...die venezolanische Regierung...
 ...die kolumbianische Regierung...
 ...die ecuadorische Regierung...
 ...die panamaische Regierung...
 ...die venezolanische Regierung...
 ...die kolumbianische Regierung...
 ...die ecuadorische Regierung...
 ...die panamaische Regierung...

...die deutsche Regierung...
 ...die englische Regierung...
 ...die amerikanische Regierung...
 ...die französische Regierung...
 ...die italienische Regierung...
 ...die japanische Regierung...
 ...die chinesische Regierung...
 ...die indische Regierung...
 ...die persische Regierung...
 ...die türkische Regierung...
 ...die griechische Regierung...
 ...die spanische Regierung...
 ...die portugiesische Regierung...
 ...die brasilianische Regierung...
 ...die argentinische Regierung...
 ...die bolivianische Regierung...
 ...die chilenische Regierung...
 ...die peruanische Regierung...
 ...die venezolanische Regierung...
 ...die kolumbianische Regierung...
 ...die ecuadorische Regierung...
 ...die panamaische Regierung...
 ...die venezolanische Regierung...
 ...die kolumbianische Regierung...
 ...die ecuadorische Regierung...
 ...die panamaische Regierung...

Englischer Gewerkschaftsstreik.

Der in London bestehende englische Gewerkschaftsverband hat sich gegen die Aufhebung der britischen Gewerkschaften gegenüber Irland und Australien zu erklären, nahm eine von dem Reichstag übertragene Eingabe Resolution an, in der es um die Waffenstillstandsbedingungen zwischen den irischen Parteien aufgeführt ist, damit die Wunden und Verbrennungen der irischen Bevölkerung durch die Rückführung der irischen Flüchtlinge aus Irland und verlangt, daß die Regierung ein solches Vorgehen nicht einleitet, wenn ein solcher Zustand besteht ist.
 Weiter nahm der Kongress eine Resolution des Gewerkschaftsbundes an, in der eine Erklärung der Gewerkschaften über die Frage eines Generalstreiks enthalten ist, falls die irische Regierung nicht die englischen Truppen aus Irland zurückzieht und die Herstellung von Verträgen für den Gebrauch gegen Irland und Australien einleitet.

Der Streik der deutschen Arbeiter.

Der Streik der deutschen Arbeiter hat sich nach der Erklärung des Reichstages in Berlin am 24. März 1919 von den Gewerkschaften gegen die Aufhebung der Gewerkschaften in der irischen Provinz ausgedehnt.
 Die deutsche Regierung hat inzwischen eine Erklärung abgegeben, in der auf die schwierige Ernährungslage in der irischen Provinz hingewiesen wird, die durch die irischen Gewerkschaften hervorgerufen ist.
 Die deutsche Regierung hat inzwischen eine Erklärung abgegeben, in der auf die schwierige Ernährungslage in der irischen Provinz hingewiesen wird, die durch die irischen Gewerkschaften hervorgerufen ist.

Die deutsche Regierung.

Die deutsche Regierung hat inzwischen eine Erklärung abgegeben, in der auf die schwierige Ernährungslage in der irischen Provinz hingewiesen wird, die durch die irischen Gewerkschaften hervorgerufen ist.
 Die deutsche Regierung hat inzwischen eine Erklärung abgegeben, in der auf die schwierige Ernährungslage in der irischen Provinz hingewiesen wird, die durch die irischen Gewerkschaften hervorgerufen ist.

Stoffen.

Die Stimmung in Obersachsen. Die die deutsche Regierung in der irischen Provinz...
 Die Stimmung in Obersachsen ist durch die irischen Gewerkschaften...
 Die Stimmung in Obersachsen ist durch die irischen Gewerkschaften...

Die deutsche Regierung.

Die deutsche Regierung hat inzwischen eine Erklärung abgegeben, in der auf die schwierige Ernährungslage in der irischen Provinz hingewiesen wird, die durch die irischen Gewerkschaften hervorgerufen ist.
 Die deutsche Regierung hat inzwischen eine Erklärung abgegeben, in der auf die schwierige Ernährungslage in der irischen Provinz hingewiesen wird, die durch die irischen Gewerkschaften hervorgerufen ist.

Die deutsche Regierung.

Die deutsche Regierung hat inzwischen eine Erklärung abgegeben, in der auf die schwierige Ernährungslage in der irischen Provinz hingewiesen wird, die durch die irischen Gewerkschaften hervorgerufen ist.
 Die deutsche Regierung hat inzwischen eine Erklärung abgegeben, in der auf die schwierige Ernährungslage in der irischen Provinz hingewiesen wird, die durch die irischen Gewerkschaften hervorgerufen ist.

Beachten Sie bitte unsere Fenster.

Wir bieten Enorm billig an

Auf Extrablättern ausgelegt

<p>BILIGE</p> <p>Posten Damen-Strümpfe</p> <p>Damen-Strümpfe engl. lang, schwarz . . . Paar 8.75</p> <p>Damen-Strümpfe braun, engl. lang . . . Paar 12.75</p> <p>Damen-Strümpfe braun, engl. lang, mit weißer Spitze und schwarzer Spitze . . . Paar 27.50</p> <p>Kleider-Protokoll . . . 37.50</p> <p>Fußlinge schwarz, gute Qualität . . . Paar 3.95</p> <p>Brusenflanelle in weißer Stoffe . . . 19.75</p> <p>Musseline für Damen-Kleider . . . 19.75</p> <p>Bettkattun gebüchert, gute Qualität . . . 18.75</p> <p>Bettbezüge aus gutem Wäscheleinen . . . 26.50</p> <p>Bettbezüge aus gutem Wäscheleinen . . . 98.00</p> <p>Damen-Kleider aus gutem Stoffe . . . 29.50</p> <p>1 Post. Kleiderstoffe . . . 18.75</p> <p>Damen-Kleider aus gutem Stoffe . . . 29.50</p> <p>Kinderhülsen aus allen waschbaren Stoffen, 3-5 Jahre . . . 19.50</p> <p>Herrn-Oberhemden weiß und beige, mit weißer Manschette . . . 85.00</p> <p>Servietten weiß, hellfarbig . . . 4.95</p> <p>Sportkragen weiß und beige . . . 4.75</p> <p>Rosenträger . . . 9.75</p> <p>Wäscheleinen . . . 85.00</p>	<p>BILIGE</p> <p>Posten Damen-Strümpfe</p> <p>Damen-Strümpfe engl. lang, schwarz . . . Paar 8.75</p> <p>Damen-Strümpfe braun, engl. lang . . . Paar 12.75</p> <p>Damen-Strümpfe braun, engl. lang, mit weißer Spitze und schwarzer Spitze . . . Paar 27.50</p> <p>Kleider-Protokoll . . . 37.50</p> <p>Fußlinge schwarz, gute Qualität . . . Paar 3.95</p> <p>Brusenflanelle in weißer Stoffe . . . 19.75</p> <p>Musseline für Damen-Kleider . . . 19.75</p> <p>Bettkattun gebüchert, gute Qualität . . . 18.75</p> <p>Bettbezüge aus gutem Wäscheleinen . . . 26.50</p> <p>Bettbezüge aus gutem Wäscheleinen . . . 98.00</p> <p>Damen-Kleider aus gutem Stoffe . . . 29.50</p> <p>1 Post. Kleiderstoffe . . . 18.75</p> <p>Damen-Kleider aus gutem Stoffe . . . 29.50</p> <p>Kinderhülsen aus allen waschbaren Stoffen, 3-5 Jahre . . . 19.50</p> <p>Herrn-Oberhemden weiß und beige, mit weißer Manschette . . . 85.00</p> <p>Servietten weiß, hellfarbig . . . 4.95</p> <p>Sportkragen weiß und beige . . . 4.75</p> <p>Rosenträger . . . 9.75</p> <p>Wäscheleinen . . . 85.00</p>
---	---

Warenhaus Raphael Wittkowski

Nr. 61 Breiteweg Nr. 61 MAGDEBURG Nr. 61 Breiteweg Nr. 61

Die Reichsregierung hat die Schulpflicht für das erste Schuljahr für die Jungen von 6 bis 10 Jahren eingeführt. Die Reichsregierung hat die Schulpflicht für das erste Schuljahr für die Jungen von 6 bis 10 Jahren eingeführt.

Wer streichen will

kauft alle Läden, Farbwerke, Porzellan, Eisen, Präge, etc.

Otto Mark

Magdeburg, Breiteweg Nr. 61

Wer streichen will

kauft alle Läden, Farbwerke, Porzellan, Eisen, Präge, etc.

Otto Mark

Magdeburg, Breiteweg Nr. 61

Hochgeschliffen

Otto Jansche, Glasfabrik

Silber

Otto Jansche, Glasfabrik

Silber

Otto Jansche, Glasfabrik

Preiswerte Angebote in allen Abteilungen unseres Hauses!

Schuhwaren

Damen-Spangenschuhe eleg. Promenadenschuh, mod. Fassung 145.00	98 ⁰⁰
Damen-Schnürhalbschuhe mit Zwickel, moderne Ausführung . . .	99 ⁵⁰
Damen-Stiefel mit Zwickel, moderne Form, hoher Schaft 145.00	99 ⁵⁰
Braune Damen-Halbschuhe mod., elegante Ausführung 155.00 145.00	120 ⁰⁰
Herren-Stiefel solide Ausführung, mod. Fassung 175.00	125 ⁰⁰
Kinder-Lederstiefel mit grauem Einfaß und Absatz, Gr. 21/22	17 ⁵⁰
Damen-Tuch-Niedertreter	4 ⁹⁵
Damen-Hausschuhe	7 ⁵⁰
Damen-Pantoffel mit Einsteinsohle . . . 6.00	4 ⁹⁵
Bade- und Hausschuhe	1 ⁵⁹

Strümpfe, Handschuhe

Damenstrümpfe la. Flor, gebüschelbar, Doppel- fädig, hohe u. hochferse P.	23.50
Damenstrümpfe Baumwolle, Isderfarben, ohne Naht . . . Paar	24.50
Damenstrümpfe la. Flor, ganz dünn, Doppel- fädig, hohe u. ferse Paar	29.50
Fußlinge Selbstfärb Paar	3.45
Damen-Halbhandschuhe Flor, weiß, schwarz u. farbig Paar 0.55 0.39	0.25
Damen-Halbhandschuhe reine Seide, schwarz	0.95
Damen-Fingerhandschuhe durchbrochen, weiß	1.50
Damen-Fingerhandschuhe reine Seide Paar	2.75

Herren-Artikel

Stegphüte praktischer Reisehut	21.50
Strohüte moderne, grabenartige Formen 25.00 19.50	16.50
Welche Garnituren Vorbund u. Trag-, gestreift, Gantur	19.50
Trikothemden mit Einfas, 71,00 65.00	65.00
Trikothemden weißer Rumpf, Einfas in Säumchen, 75,00 73.50	69.00
Sporthemden für Knaben	59.50 49.50
Badehosen für Herren, aus echtem Schweizer Ratten	8.50
Knaben-Waschanzüge 40.50 38.50	35.50

Blaue Arbeitskleidung

aus Erbstoffen

Arbeitsjacken 7.50 5.50	37 ⁵⁰
Arbeitsshosen 7.50 5.50	37 ⁵⁰
Arbeitsshosen gestreift 17.25	92 ⁵⁰
Schutzmäntel	7 ⁵⁰

Coupekoffer besonders vorzüglich, federleicht . . .	59 ⁰⁰
Reisetasche sehr preiswert	25 ⁰⁰

Tägliche Bedarfsartikel

Butterbrotpapier . . . Rolle	1.80
Rindermarkpomade . . . Glas	1.85
Opallergeschere Stück	7.00
Haushandschuhe Stück	2.50
Waschpulver, rote Packg. Pfd.	2.50
Bleichwolle Paket	1.25
Bohnenmasse, gute Qual. Dose	11.50
„Loofah“ Stück	2.75
Bronnessel-Kopfwasser Flasche	3.25
Deutsche Kernseife, Doppelfaß	8.00
Deutsche Feinseife Stück	4.00
Laugwürfel, schwarz Stück	6.75

Einfarbig Krepp Weiß gestreift Reitsatin Seitbreite Meter	11.50
Riffendseide Meter	25.00
Haushalterstoff doppeltbreit Meter	15.00
Einfarbig Satin 80 cm breit, in großen Farbfortschritt Meter	30 ⁰⁰

Gardinen, Decken usw.

Saltstoffs
Kunstgardinen, Stell. 175.00 135.00 140.00 98.50 74.50 45.00
Dante Klüppel- und Madrasgardinen
240.00 195.00 135.00

Schleiergardinen, 2 breite Schals
von 75.00 an
Bettedecken, über 2 Betten
13.75 15.00 30.00 und höher
Bücherstoff, keine Ersatzware
Meter 36.00 21.75 18.00 16.00
Wachstuch, prima Qualität, kein Ersatz,
80 cm breit 24.50
100 und 115 cm breit 33.50
Wäschstoffe, 130 cm breit, kein Ersatz
Meter 145.00 140.00 135.00 120.00

Gardinen, Stoffe und Spannstoffe zum
Selbstanfertigen in großer Auswahl.
Messingfängen — Rollfängen
Ruhebetten

Liegestühle verstellbar, mit und ohne Fußbreit 265.00 115.00 78.00	61.00
Feldstühle 28.50 22.50	13.50
Sportwagen mit und ohne Polster, verstellbar, Gummiräder 312.00 285.00	265.00
Sitz- und Liegewagen mit Verdeck, Gummiräder 725.00 585.00	465.00

Lebensmittel

Holländ. Kakao Pfund	18.00
Frisch gepr. Kaffee kein Schmelz Pfund 30.00	27.50
Apfelmus ca. 1-kg-kg. Dose	4.90
Bananen schöne gelbe Ware Stück	1.80
Merlinge eine	0.85
Mischobst Pfund	5.00
Franz. Oelsardinen D. 6.75	6.50
Zitronen 3 Stück	1.00
Frische grüne Bohnen Pfd.	1.00

Warenhaus Gebr. Barasch

Jetzt wieder geöffnet!
Sorgers Gelegenheitskauf
3 Jakobstraße 3
Große Auswahl in
Herren-, Damen-, Knaben- und Kinder-
Wäsche sowie Herren- u. Arbeiter-Konfektion
zu besonders günstigen Preisen.
3. Saal
Kasse 3 **Sorgers Gelegenheitskauf** 3. Saal
Kasse 3

„Elbperle“
das beste Saugstoffwaschmittel
ist überall und überall vorrätig
Otto Braunsdorf
MAGDEBURG
Fennstr. Nr. 1220. E22

! Möbel-Einrichtung!
Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohn-
zimmer, Schlafzimmer, Küche, laziert
und gestrichen, Schreibtische und
Bücherregale für Privat u. Bureau
sowie sämtliche Einzelmöbel
verkauf preiswert 1628
Karl Kohle, Tischlermeister,
Ratharntzenstraße 2/4.

Lehrmeister-Bücherei
Gartenbau, Blumenzucht
Der Hausgarten
Schnecken für den Garten (Str. 1)
Säulen u. Pfeiler im Blumen- u. Garten
Wasserkunst f. den Blumen- u. Garten
Der Vorgarten
Sommerkissen
Säulen und Pfeiler im Blumen- u. Garten
Gartenhäuser
Die Gartenlaube
Bewässerung im Garten und Park
Die schönsten Stunden
Essen und Trinken
Rasenpflege und -pflege
Ansprüche und Pflege der Rosen
Schlinge der Rosen
Tabak und Zigarren (Str. 423/4)
Preis jeder Nummer 1.00 M.

Buchhandlung Volkstimme
Gehe Mühlstraße 3

Carl Diederich
Fabrikation
nur
erstklassiger
Herrenkonfektion
Kasselbachstr. 10
Ecke Prälatenstr.

Besonders vorteilhafte
Maßanfertigung
in feinsten Maßkonfektion

Serie III 650 ⁰⁰	Serie II 775 ⁰⁰	Serie I 900 ⁰⁰
-----------------------------	----------------------------	---------------------------

Bei Zugabe von Stoffen Lohnanfertigung
:: einschließlich aller Futterzutaten ::
425⁰⁰ 500⁰⁰ 575⁰⁰

**Möbel-
Ausstellung**
in 4 Etagen
Verkauf geg. Barzahlung.
Auf Wunsch
bequeme Zählung gswise.
Möbel für 350 M., Anz. 70 M.
Möbel für 650 M., Anz. 125 M.
Möbel für 1020 M., Anz. 200 M.
Möbel für 1280 M., Anz. 260 M.
Möbel für 1525 M., Anz. 325 M.
Möbel für 1850 M., Anz. 375 M.
Möbel für 2050 M., Anz. 480 M.
Möbel für 2480 M., Anz. 600 M.
usw.

**Wohn-, Schlaf- und
Herrenzimmer**
aparte Küchen — Einzelmöbel.
Verkauf zu billigen Preisen.
Spezialhaus für Möbel-
Ausstattungen.

Friedländer
Alte Ulrichstraße 11
Vorsand nach allen Orten

Ausnahme-Angebot!
Herren- u. Rostmischstoffe
prima Qualitäten, in allen Farben, auch
mangro u. gestreifte Sosenstoffe
Serie I 100 Mark pro Meter Serie II 135 Mark pro Meter
1000 Futterstoffe, Zette. Siehe Inserat d. Mittwochs

E. Rudolf Faß, Textilwaren
2884 Blümenstraße 48, I.

Uhren
repariert unter
Garantie 12483
O. Lehmann, Seemannstr. 11.

Perladin
die Perle der Schönheitsmittel.
Kurt de la Porte
Kontor und Lager
Berliner Str. 27. Tel. 3536.

Uhren
werden sauber und preis-
wert repariert. 1623
Otto Müller, Uhrmacher,
Alte Neustadt, Weinberg 48.

Müden-Blage
Schwamm gegen Müden
und Stechfliegen
Hof-Apothete
Seitenweg 158.

Die Industrie sucht
Ideen u. Erfindungen.
Erfinder
erhalten Anregung zum
Erfinden in unserer
Broschüre kostenlos
Piget & Hübscher
Breslau 5 178

Ganzenes Bett mit Matze
sowie ein neuer Schm. Anzug,
1,60 Größe, Friedenst. vert.
Bett, Bettentücher, Str. 68.

**Gegen
unreines
Blut!**
150
Segrega-Pillen
Hof-Apothete,
Breiterweg 158,
am Ulrichsbogen.

Umzüge
Führen aller Art
Gebäudeverlegung, Ein-
weihung, Übernehm. f. d.
Blaue Radler, Schönefeld
Telephon 3250 und 2475

**AIT-
Rotguß**
Blei, Eisen,
Flaschen, höchste Preise
Kostbolder & Kasten
Tel. 2559 114 9
Weinberg 15

Möbel
Speisezimmer
Herrenzimmer
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen, gefir. u. lack.
verkauf preiswert.

Karl Dittma
1628 Tischlermeister
Tischlerstraße 25/26
usw.
Schreibmaschinen-
1573 Reparaturen
Verkauf — Miete — Ankauf
aller Büro-Hilfsmaschinen
Ludwig Haase, Magdeburg
Schwibbogen 2 Tel. 2071

Erfinder
berlangen geg.
75 Pf. in den
marken den 52. Jg. in
entbehrt. Erfindern
welterw. Patentbüro
Böhme, Halberstadt

Wittge Schuhwaren
Neue Damen-Schnürhalbschuhe
Gr. 38, Paar 80 M., Kinder-
schuhe, Gr. 20 u. 30, Paar 50
Gutes Leder. — Kein
Jürgensen, Schönefeld